



akzente

BERUFLICHE BILDUNG IN BAYERN



Eine erholsame Sommerpause wünscht der VLB all seinen Mitgliedern sowie seinen Freunden und Gönnern.

Unsere Themen:

- Tag der Bayerischen Wirtschaftsschule in Erlangen
- Studiengang Gesundheit/Pflege wird an der TU-München eingeführt
- 130 in der Summe!
- Neue Lehrpläne für die Wirtschaftsschule
- Umsetzung der Lehrpläne in der Elektrotechnik
- Die neuen EU-Programme ab 2000
- Lehrersport macht Schule?
- Erfahrungen aus dem Referendariat
- Die Wirtschaftsschule im Informations-, Kommunikations- und Dienstleistungszeitalter
- Internet WORLD Berlin '99
- Heisse Tips für die Urlaubszeit



Die Sommerpause – Zeit der Betriebspraktika für Lehrer.

HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an
beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB)
VLB Verlag e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: (0 89) 59 52 70
Telefax: (0 89) 5 50 44 43
Internet: <http://www.vlb-bayern.de>
e-mail: VLBBayern@aol.com

REDAKTION

Peter Thiel
Am Happach 40, 97218 Gerbrunn
Telefon: (09 31) 70 76 91
Telefax: (09 31) 7 95 31 13

Martin Ruf
Nußbaumweg 9, 97084 Würzburg
Telefon/Telefax: (09 31) 66 14 15
e-mail: mruf97@aol.com

ANZEIGENVERWALTUNG

Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: (0 89) 59 52 70
Telefax: (0 89) 5 50 44 43

GESTALTUNG

p.m.e. GmbH
Nonnengarten 8, 97270 Kist bei Würzburg
Telefon: (0 93 06) 90 61-0
Telefax: (0 93 06) 90 61 61
e-mail: gc@rbl-pme.de

DRUCK

Helmut Preußler-Verlag
Dagmarstraße 8, 90482 Nürnberg
Telefon: (09 11) 9 54 78-0
Telefax: (09 11) 54 24 86

ERSCHEINUNGSWEISE UND BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 11 x jährlich
Jahresabonnement 55,- DM
zuzüglich Versandkosten

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor
Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung
durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte
übernehmen wir keine Haftung.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge
decken sich nicht unbedingt mit der
Meinung der Redaktion.

„VLB akzente“ wird laufend im Dokumen-
tationsdienst der Ständigen Konferenz der
Kultusminister der Länder, in Dokumen-
tationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK
und im Dokumentationsring DOPAED
bibliographisch nachgewiesen.

REDAKTIONSSCHLUSS

für Heft 10/99: 13. 09. 99
für Heft 11/99: 04. 10. 99
für Heft 12/99: 08. 11. 99

ISSN 0942 – 6930

ZHALT:

THEMA DES TAGES

- 3 Peter Thiel: Flexibilisierung ...

BILDUNGSPOLITIK

- 4 Dr. Günter Witt: Wirtschaftsschule 2000 plus
6 Erfolg für den VLB: Studiengang Gesundheit/Pflege wird an der
TU München eingeführt

AUS AKTUELLEM ANLASS

- 8 Peter Thiel: 130 in der Summe!

VLB-INITIATIVEN

- 11 Schriftverkehr mit dem Bayerischen Landtag
und dem Kultusministerium

PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

- 14 Thomas Sachsenröder u. a.: Neue Lehrpläne für die
Wirtschaftsschule
17 Rudolf Geier: Neue Lehrpläne für das Berufsfeld Elektrotechnik

EUROPA

- 19 Peter Thiele, Bonn: Die neuen EU-Programme

DIE LEHRERSEITE

- 22 Herbert Geiger: Lehrersport macht Schule!?
23 Ulrike Carl-Rau u. a.: Erfahrungen aus dem Referendariat

KOMMUNALE SCHULE

- 24 Die Wirtschaftsschule im Informations-, Kommunikations-
und Dienstleistungszeitalter
25 Leserbrieffolge in der Würzburger Main-Post

VLB-ONLINE

- 27 Martin Jungkunz: INTERNET WORLD BERLIN '99

AUS DEM VERBANDSLEBEN

- 29 Sport im Landesverband
30 Bezirks- und Kreisverbände: KV Mittelfranken-Süd; KV Würzburg;
31 BV Mittelfranken
32 Referate und Fachgruppen: FG Kfz-Technik; FG Raum/Farbe
35 Personalien

UMSCHAU

- 36 Termine
36 Für Sie persönlich: Heiße Tips für die Urlaubszeit

Titelfotos: Oben privat, unten Lars Langhans
Mitte: Hilde Stümpel (Wirtschaftsschultag Erlangen,
von links: OSTd H. Wehrfritz, Staatssekretär Karl Freller, Bürgermeister Gerd Lohwasser)

Flexibilisierung ...



PETER THIEL

...ist ein besonders stark strapazierter Begriff, für alle möglichen Gelegenheiten verwendbar und immer gut klingend. Er löst Assoziationen von Aktivität, Cleverness oder Beweglichkeit aus und passt absolut zur zeitgemäßen Vorstellung vom permanenten Wandel.

Wenn der Deutsche Industrie und Handelstag (DIHT) in seinen kürzlich veröffentlichten „Leitlinien zur Ausbildungsreform“ von Flexibilisierung spricht, dann meint er damit in erster Linie, dass die Lehre zeitlich und inhaltlich offener gestaltet werden soll und nicht etwa, dass die Jugendlichen zu einer erhöhten Flexibilität herangebildet werden.

Nach Vorstellung des (DIHT) sollte es künftig bei der Ausbildung einen sog. Zeitkorridor von zwei bis dreieinhalb Jahren geben. Betrieb und Lehrstellenbewerber können bei Vertragsabschluss dann gemeinsam entscheiden, wie lange die Lehre dauert und welche Qualifikationen aus einem mehrschichtigen Angebot dabei zu erwerben sind. Basis dazu ist das von den Arbeitgeberverbänden favorisierte „Satellitenmodell“, das neben unverzichtbaren Grundqualifikationen sog. Wahlpflicht- und Wahlbausteine enthält, auf die sich - wie gesagt - Lehrstellenbewerber und Betrieb einigen können. Von entscheidender Bedeutung für eine solche Einigung dürfte wohl die Struktur des je-

weiligen Ausbildungsbetriebes sein. Welche Chancen der Jugendliche angesichts der heutigen Lehrstellensituation dabei dann aber wirklich hätte, kann man sich lebhaft vorstellen.

In seinem Leitlinien-Papier wird der DIHT nicht müde, das duale System zu beschwören und es nicht nur erhalten, sondern weiterentwickeln zu wollen. Was er dabei allerdings unter Dualität versteht, kann man folgenden Aussagen entnehmen:

„Das Satellitenmodell verlangt von der Berufsschule eine Neuorientierung am eigenen pädagogischen Auftrag als Profilstärke. Künftig sollte die Vermittlung von Grundqualifikationen für die einzelnen Berufe mehr in den Vordergrund treten. Eine Konzentration auf die Partnerschaft mit den Betrieben im Feld der berufsprofilgebenden Qualifikationen ermöglicht eine hohe Dichte schulischer Leistungen und eine verstärkte pädagogische Förderung der Lernfähigkeit bei den unterschiedlichen Zielgruppen. Dazu gehört, den Lernstoff zu konzentrieren und die künftig flexible betriebliche Ausbildungsarbeit zu stützen und abzufedern. Der angestrebte Ausbildungskorridor ermöglicht es, das schulische Bildungsangebot bei den Optionen für eine weitere Differenzierung nach Wahlpflicht- und Wahlbausteinen auf eine freiwillige Basis zu stellen. Die künftig differenzierte betriebliche Ausbildungsleistung könnte in diesem Feld über eine Profilschärfung der staatlichen Berufsschulen im Wettbewerb mit privaten Berufsschulen, Akademien, betrieblicher Eigenleistung oder Angeboten freier Träger paßgenauer ergänzt werden.“

Die Berufsschule - am besten natürlich eine private und in Trägerschaft einer Kammer - soll, wie man sieht, zum Handlanger degradiert werden. Sie soll die betriebliche Ausbildungsarbeit „stützen und ab-

federn“. Was immer man sich darunter vorzustellen hat, ihr eigenständiger Bildungsauftrag wird an keiner Stelle direkt erwähnt und somit völlig ignoriert.

An einer Stelle des Papiers heißt es allerdings, dass Modelle eines „kooperativen Dualismus“, welche lediglich auf eine Übertragung betrieblich-fachlicher Ausbildungsleistungen auf die Berufsschule und in das Abschluszeugnis abzielten, abzulehnen seien.

Insgesamt eine merkwürdige Vorstellung von der Zusammenarbeit der Lernorte Schule und Betrieb also, das müssen wir bedauernd feststellen.

Berufliche Bildung wird in dem DIHT-Papier auf reine Ausbildung reduziert. Jeglicher Aspekt von Allgemeinbildung oder gar Menschenbildung fehlt. Kein Wort von Fremdsprachenkompetenz, Europatauglichkeit oder anderen zukunfts-trächtigen Qualifikationen. Die vielbeschworene Gleichwertigkeit der Bildungsgänge, sie scheint für den DIHT nicht zu existieren. Das Papier ist Ausdruck reinen Nützlichkeitsdenkens und nicht dazu ange-tan, die Ausbildungsethik zu heben. Das duale System würde bei Umsetzung dieser Leitlinien-Vorstellung nicht weiter-, sondern eher rückentwickelt.

Nach diesen einführenden und das Thema längst nicht erschöpfenden Gedanken, wird sich VLB akzente in den nächsten Ausgaben verstärkt mit der Weiterentwicklung der beruflichen Bildung auseinandersetzen. Immerhin liegen inzwischen neben den DIHT-Leitlinien - einem reinen Funktionärs-papier - noch andere Vorstellungen auf dem Tisch: die des Deutschen Handwerkstages, die der Arbeitgeber und die von Gesamtmetall sowie - speziell zur Fortentwicklung der Berufsabschlußprüfung - jeweils ein Papier des Hauses Daimler-Chrysler und des Bundesinstituts für Berufsbildung (BiBB). Es tut sich also etwas in der Berufsbildungszene, und wir werden unsere Leser dabei nach Kräften auf dem laufenden halten.

Wirtschaftsschule 2000 plus

DR. GÜNTER WITT

Unter diesem Motto stand der 6. Tag der Bayerischen Wirtschaftsschule, der am Samstag, 12. Juni 1999 in Erlangen abgehalten wurde. Die Wirtschaftsschultage finden im zweijährigen Turnus statt.

Nach den Diskussionen im Herbst um den Bestand der vier- und dreistufigen Wirtschaftsschule stand dieser Wirtschaftsschultag ganz im Zeichen der Neubesinnung auf die Aufgaben für die Jahre 2000 und danach.

Der Tag der bayerischen Wirtschaftsschule ist trotz Freiwilligkeit ein „Renner.“ Wenn man bedenkt, dass die Wirtschaftsschulen Bayerns nicht einmal 1000 vollzeitbeschäftigte Lehrkräfte aufweisen, bilden die rund 700 Teilnehmer eine außerordentlich hohe Quote. Beweis für das Fortbildungsstreben unserer Lehrkräfte, die sehr wohl wissen, dass „2000 plus“ stets die ganze Mannschaft fordert.

Die Städtische Wirtschaftsschule Erlangen hatte diesen Tag vorbildlich organisiert. Das offizielle Programm begann bereits um 9.30 h in der Sporthalle des Berufsschulenzentrums Erlangen. Oberstudiendirektor Helmut Wehrfritz dirigierte

selbst den musikalischen Auftakt und begrüßte die vielen Ehrengäste. In Vertretung von Oberbürgermeister Dr. Siegfried Balleis als Schirmherr dieser Veranstaltung, ging Bürgermeister und Bezirkstagspräsident Gerd Lohwasser insbesondere auf die Anstrengungen der Stadt Erlangen ein, ihre kommunale Wirtschaftsschule zu sichern.

Anschließend griff Staatssekretär Kurt Freller als Festredner diese Intension auf und betonte, dass nach den Diskussionen in den letzten Monaten die Wirtschaftsschulen gefestigt hervorgegangen sind. Er sagte: „Strukturreformen wie bei der Realschule und Hauptschule stehen bei der drei- und vierstufigen Wirtschaftsschule nicht an. Sie haben sich in ihrer jetzigen Struktur als bedarfsgerecht bewährt. Ich darf Ihnen ebenso, wie dies Frau Ministerin Hohlmeier getan hat, versichern, dass die bestehenden Wirtschaftsschulen in ihrer bisherigen Form weitergeführt werden können. Wir werden den Art. 14 des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen in diesem Punkt nicht ändern.“

Staatssekretär Karl Freller betonte das klare Bekenntnis der Staats-

regierung zur Wirtschaftsschule. Er führte weiterhin aus:

„Zahlreiche Abgeordnete des Landtages, Oberbürgermeister und Landräte haben sich mit Nachdruck für den Erhalt der drei- und vierstufigen Wirtschaftsschule eingesetzt. Der Bayerische Industrie- und Handelstag hat zu Recht darauf verwiesen, dass die Absolventen dieser Schulart von den Betrieben gern genommen werden. Ihr Bekanntheitsgrad hat sich deutlich erhöht, und es gibt heute im Landtag niemanden mehr, dem man noch erklären müsste, um welche besondere berufliche Schule es sich bei der Wirtschaftsschule handelt.“

Die Bayerische Staatsregierung steht zur Wirtschaftsschule. Das kann jedoch nicht bedeuten, dass die Wirtschaftsschule in einer veränderten Bildungslandschaft neue und andere Aufgaben übernimmt, die nicht ihrem Bildungsauftrag entsprechen. Konkret gesagt, die drei- und vierstufige Wirtschaftsschulen können nicht zum Ersatz für die vierstufige allgemeinbildende Realschule werden, das entspräche nicht ihrem Profil als berufsvorbereitender kaufmännischer Schule.

Unser Ziel lautet deshalb: Erhalt der bestehenden Wirtschaftsschulen: Ja! Ausbau der Wirtschaftsschulen: Nein!

Als praktische Konsequenz führte Staatssekretär Freller aus, dass in der Novellierung des BayEUG beabsichtigt sei, durch eine nicht unerhebliche Verminderung der staatlichen Zuschüsse den Anreiz für neue nichtstaatliche Wirtschaftsschulen zu vermindern.

Die staatlichen Wirtschaftsschulen sollen ebenfalls nicht weiter ausgebaut werden. Dies sei schon deshalb unumgänglich, weil der Freistaat Bayern bei der Versorgung mit Lehrkräften an Grenzen stößt. Auch bei den Fachoberschulen seien Beschränkungen geplant. Freller weiter: „Bereits für das laufende Schuljahr musste aus Gründen der Personalversorgung die Zahl der Eingangsklassen an staatlichen Wirtschaftsschulen faktisch auf den Stand des Vorjahres festgeschrieben werden. Dies hängt auch mit der



Die Preisträger des Wirtschaftsschulpreises: WSD Horst Krauß, Private Wirtschaftsschule Krauß, Aschaffenburg; OStD Helmut Winter, Staatliche Wirtschaftsschule Kempten; Manfred Drescher, 1. Vorsitzender der Landeselternvereinigung; Direktor Elmar Tittes, Wirtschaftsschule Ingolstadt; OStD Dr. (cz) Helmut Lang, Städtische Wirtschaftsschule Ansbach

ausserordentlich starken Nachfrage nach dem Schulversuch „Zweistufige Wirtschaftsschule“ zusammen. Wollten wir alle angemeldeten Jugendlichen in den Schulversuch aufnehmen, müssen wir bayernweit 30% mehr Eingangsklassen bilden als im Vorjahr. Dafür wären allein im kommenden Schuljahr 20 zusätzliche Planstellen erforderlich, über die wir nicht verfügen.“

Schließlich ging Freller auf die beabsichtigte innere Schulreform ein. Hier zeigte er Mittel und Wege auf, den Unterricht zu verbessern, die Kompetenz und Motivation der Lehrkräfte zu steigern und die Entwicklung der Schulen zu mehr Eigenständigkeit und Profilbildung zu erreichen. Kurzum: Die Wirtschaftsschule sollte „2000-plus“ anstreben, also ein Mehr an Qualität in Schule und Unterricht, um den künftigen Herausforderungen gewachsen zu sein.

Das ausgezeichnete Rahmenprogramm bot Einblicke in das Engagement der Schüler und Lehrkräfte der Städtischen Wirtschaftsschule Erlangen. Es folgten State-



Im Arbeitskreis der Schulleiter von links: OStD Dr. Günther Witt, Weiden, VLB; MR Thomas Sachsenröder, München, KM; Direktor Gustav Huber, München Privatschulen; Direktor Elmar Tittes, Ingolstadt, Direktorenvereinigung; Prof. Dr. Waldemar Siekaup, Nürnberg, Sachverständiger; Manfred Drescher (verdeckt), Landeselternvereinigung

ments der Vertreter der am Wirtschaftsschultag beteiligten Verbände:

Stellvertretender Landesvorsitzender und VLB-Sprecher für den kaufmännisch-verwaltenden Bereich, Armin Ulbrich, betonte insbesondere die Erfolge unseres Verbandes um den Erhalt der drei- und vierstufigen Wirtschaftsschu-

le. Nur durch die intensive, konstruktive Zusammenarbeit aller Beteiligten sei dies möglich gewesen. Der Konsens sollte auch weiterhin gesucht werden. Nach der Verabschiedung des BayEUG steht die Änderung der Wirtschaftsschulordnung an. Gerade hier sei das Zusammenwirken aller Beteiligten angesagt.

„Tag der bayerischen Wirtschaftsschulen“ in Erlangen zu Standortbestimmung des Typs im Bildungsangebot genutzt

Gute Vorbereitung auf betriebliche Bedürfnisse

Tugenden wie Kundenbewusstsein, Genauigkeit und Teamgeist werden gefördert – Absolventen gelten als gern gesehene Bewerber

Noch sitzt den bayerischen Wirtschaftsschulen der Schock vom Ende letzten Jahres in den Knochen: Da drohte eine Gesetzesänderung, die ihre Schülerzahl spürbar ausgedünnt hätte. Gespräche zwischen Interessenverbänden und Kultusministerium brachten die Wende. Auf dem „Tag der bayerischen Wirtschaftsschule“, der heuer in Erlangen stattfand, konnte man nun – unter dem Motto „Wirtschaftsschule 2000 plus“ den Konsens proben.

Vieles ist derzeit in Bewegung auf dem Feld der bayerischen Schulpolitik. Immer mehr Hauptschulen sind inzwischen auf ein „sechsstufiges“ Modell eingeschwenkt: Eine angehängte 10. Klasse als Aufbaustufe soll dem interessierten Schüler den Erwerb der Mittleren Reife möglich machen.

Andererseits steht auch die Erweiterung der Realschule vor der Tür. „Nach unten hin“ um die 5. und 6. Jahrgangsstufe ergänzt, soll diese Schulart künftig direkt an die Grundschule anschließen. Den ob der neuen Konkurrenz besorgten Hauptschullehrern hat Kultusministerin Monika Hohlmeier zugestanden, die Realschülerzahl zu „decken“: prozentual soll ihr Anteil nicht steigen.

In den Lehrer- und Elternverbänden der bayerischen Wirtschaftsschulen keimte nun im letzten Jahr die Furcht auf, im Zuge der Novellierung des „Bayerischen Erziehungs- und Unter-

richtsgesetzes“ (BayEUG) zwischen beiden Fronten zerrieben zu werden. Nach der flächendeckenden Einführung sechsstufiger Realschulen wäre die – klassischerweise – drei- und vierstufige – Wirtschaftsschule nämlich der einzig verbleibende Schultyp, der wechselwilligen Jugendlichen ab der siebten bzw. achten Klasse offensteht. Um den Hauptschulen neuerliche Konkurrenzängste zu nehmen, sah der Münchner Gesetzentwurf daher vor, ein zweistufiges Modell zur Regel zu machen, das erst ab der neunten Klasse einsetzt und momentan noch in der Testphase steckt.

Starke Lobby

Eine starke Lobby hat das verhindert. Der „Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern“ (VLB), der „Verband deutscher Privatschulen“ sowie die Eltern- und Direktorenvereinigungen zeigten der Kultusministerin und ihrem Staatssekretär Karl Freller auf, daß die durchschnittliche Abwanderung von zwei Jugendlichen pro Schule und Klassenstufe keine Gefahr für die Hauptschulen bedeute. Die Wirtschaftsschule schließt mit der Mittleren Reife ab, vermittelt aber schwerpunktmäßig ökonomisches und kommunikationstechnologisches Grundwissen – ihre Absolventen sind mithin gern gesehene Bewerber.

Auf dem sechsten „Tag der bayerischen Wirtschaftsschule“, der heuer

erstmals in Erlangen stattfand, führten die Verbandsvertreter denn auch stolz das Bildungspotential „ihrer“ Schulart ins Feld. „Unverzichtbares für den Standort Bayern“ leiste sie, befand Gustav Huber vom „Verband deutscher Privatschulen“. Bei einer Befragung unter bayerischen Betrieben hatte die These, Wirtschaftsschüler würden „besonders gut auf betriebliche Bedürfnisse vorbereitet“, Jüngst eine 85prozentige Zustimmung erfahren. Tugenden wie Kundenbewusstsein, Genauigkeit und Teamgeist, die die Betriebe von neuen Mitarbeitern erwarteten, würden in der Wirtschaftsschule besonders gefördert.

In diesem Sinne seien die Änderungspläne töricht gewesen: „Warum soll man in schwierigem Gelände auf einen Allradantrieb verzichten, wenn man ihn schon mal hat?“ Dem um Ausgleich und Kooperation nicht nur zwischen Schulen und Politik, sondern auch zwischen den Schultypen untereinander bedachten Staatssekretär Freller, der die Festrede hielt, dankte Huber ausdrücklich.

Die übrigen Redner in der wohlgefüllten Berufsschulhalle zogen am selben Strang. In Zeiten hoher Arbeitslosigkeit, so Elternsprecher Manfred Drescher, dürften Eltern nicht in ihrer Freiheit eingeschränkt werden, die beste Wahl für die Ausbildung ihrer Kinder zu treffen. Drescher wünscht sich weitere Korrekturen am Gesetzentwurf: Der dort formulierte

Vorsatz, es solle „nicht zu einer Ausweitung“ des drei- und vierstufigen Modells kommen, werde in Verbindung mit einer strafferen Quotierung der Schülerzahl zu „mehr als nur Stagnation“ führen.

Forderte Drescher primär Chancengleichheit gegenüber den anderen Schultypen ein, so akzentuierten Gustav Huber und insbesondere der Direktorenvertreter Elmar Tittes das Motto der Veranstaltung: Eine „innere“ Schulreform – Stichwort „Wirtschaftsschule 2000 plus“ –, die die Lehrinhalte überdenken und zu mehr Praxisnähe führen müsse, sei wichtiger als die „äußere“. So könne etwa im heute nahezu bedeutungslosen Fach Stenographie Lehrzeit gespart werden, die dem Deutsch-, Englisch- und Mathematikunterricht zugute käme.

Zukunftswünsche besprochen

In zwölf fachbezogenen Arbeitskreisen konnten die teilnehmenden Lehrer aus allen Ecken Bayerns im Anschluß an den Festakt ihre Zukunftswünsche besprechen. Ganz getreu den Worten Gustav Hubers, der die „innere Schulreform“ im Kopf jedes Einzelnen beginnen sieht: „Wenn die Lehrer loyal zu ihrer Schulform stehen und ihre Schüler als Kunden begreifen, dann können sie ihnen das Kundenbewußtsein vermitteln, das die Betriebe einfordern.“

CLEMENS HEYDENREICH

Erlanger Nachrichten, 14. Juni 1999

Erfolg für den VLB

Über zehn Jahre zieht sie sich inzwischen hin, die Diskussion um die Einführung eines Lehramts für den Bereich Gesundheit und Pflege, und ebenso lang besteht die Forderung unseres Verbandes nach dieser Einführung. Immer wieder haben wir bei den zuständigen Stellen – bei Landtag, Staatsregierung und Technische Universität München – nachgehakt und nicht nachgelassen, auf die Dringlichkeit der Einführung hinzuweisen. Unsere Argumente haben überzeugt, und deshalb betrachten wir es auch als unseren Erfolg, wenn der Durchbruch jetzt gelungen ist, darauf möchten wir in aller Bescheidenheit hinweisen.

Mit Wirkung vom 1. November 1999 also wird das Lehramt an beruflichen Schulen um einen Studiengang erweitert, zu diesem Termin wird der

Studiengang Gesundheit/Pflege an der TU München eingeführt.

Die endgültige Zustimmung des Ministeriums wird in der nächsten Woche erwartet. Die zukünftigen Beschäftigungsfelder der Absolventen des Studienganges G/P werden im gesamten Aus- und Weiterbildungsbereich der Gesundheits- und Pflegeberufe liegen. Damit wird dem zunehmenden Fachkräftebedarf in stationären und ambulanten Tätigkeitsfeldern Rechnung getragen. Darüber hinaus muss in den Gesundheitsfachberufen wie Krankenschwester/-pfleger, Hebammen/Entbindungspfleger, Kinderkrankenschwester/-pfleger, Physiotherapeuten, Medizinisch-technische Assistenten u. a. mit einem wachsenden Bedarf an Lehrern mit entsprechender beruflicher Fachrichtung gerechnet werden, wenn die Länder diese Ausbildungen zukünftig nach Schurecht regeln.

Voraussetzung für das Studium LB Gesundheit/Pflege ist die fachgebundene oder allgemeine Hoch-

schulreife sowie eine abgeschlossene Berufsausbildung oder ein einjähriges Praktikum.

Das Studium umfaßt 8 Semester entsprechend den übrigen Studiengängen im berufsbildenden Bereich. Es gliedert sich in Grund- und Hauptstudium und schliesst mit dem ersten Staatsexamen ab. Neben der beruflichen Fachrichtung Gesundheit/Pflege sind noch verschiedene Fächer aus den Erziehungswissenschaften sowie ein Zweitfach zu belegen.

Die Inhalte des Studium orientieren sich sowohl an den Pflegewissenschaften (z. B. Veranstaltungen mit Themen wie Grundlagen der Pflegewissenschaft, Qualitätsmanagement, spezielle Psychologie in Pflege und Gesundheitswesen u.a.) als auch an der Medizin (z. B. Veranstaltungen mit Themen wie Anatomie, Physiologie, Pathologie, Pharmakologie, Toxikologie u.a.).

Im Wahlpflichtbereich werden zusätzlich praktische Erfahrungen in verschiedenen beruflichen Einrichtungen gesammelt.

Der derzeit aktuelle Studienplan wurde von einer Kommission erarbeitet, in der Vertreter der Pflegewissenschaften, der Medizin, der Pädagogik und weiterer relevanter Disziplinen beteiligt waren. Darüber hinaus haben Vertreter des Ministeriums und der Schulforschung sowie Lehrer, die an anderen Universitäten einen vergleichbaren Studiengang im Bereich Gesundheit/Pflege absolviert haben, in der Kommission mitgewirkt.

Der Studienplan stellt die Studiengrundlage für die zum Wintersemester beginnenden Studenten dar. Eine Modifikation z. B. zugunsten einer stärkeren Ausweitung der pflegewissenschaftlichen Anteile oder einer Einführung von Pflegewissenschaften als Zweitfach kann entsprechend der Erfordernisse des Arbeitsmarktes zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen.

Ulbrich griff dann insbesondere die Ausstattung der beruflichen Schulen mit Lehrkräften auf. Ohne ausreichende Lehrerversorgung seien alle Reformen zum Scheitern verurteilt.

Gustav Huber, Vorsitzender des Verbandes Deutscher Privatschulen in Bayern, führte aus, dass sein Verband alle Schularten vertrete. Er dankte der Staatsregierung, dass sie die Zeichen der Zeit erkannt habe, die Existenz der Wirtschaftsschulen für die Zeit nach 2000 zu sichern. Sein Verband habe die Ausbildungsbetriebe der Wirtschaftsschüler befragt. Rund 85 % aller befragten Betriebe erklärten, dass die Wirtschaftsschüler besonders gut auf die betrieblichen Bedürfnisse vorbereitet seien. Tugenden, wie Kundenbewusstsein, Genauigkeit und Teamgeist würden von der Wirtschaftsschule besonders gefördert. Außerdem sei die Abbrecherquote in Ausbildungsverhältnissen bei den Wirtschaftsschülern relativ niedrig. Die Betriebe seien überzeugt von der praxisbezogenen Vorbildung, deshalb dürfe eine Schulart mit diesen Erfolgen nicht eingeengt oder beschränkt werden.

Elmar Tittes, Sprecher der Direktorenvereinigung Bayerischer Wirtschaftsschulen e. V., ging vor allem auf die Zukunft der Wirtschaftsschulen ein. Er betonte, dass die heutigen Wirtschaftsschulen Schlüsselqualifikationen vermitteln, wie sie die Wirtschaft zur Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit benötigt. Dazu gehöre aber auch, dass die Schule die Hand am Puls der Zeit habe. Umfragen hätten ergeben, dass z. B. Kurzschrift nicht mehr den früheren Stellenwert aufweise. Andererseits sollte die Eigenverantwortung der Schulen mehr gestärkt werden. Warum sollen den Schulen zu eigenverantwortlicher Gestaltung beispielsweise nicht vier Stunden überlassen bleiben? Auch soetwas wäre Ausdruck der inneren Schulreform.

Selbstverständlich sind seit Jahren die Eltern an dieser Lehrertagung beteiligt. Manfred Drescher, Vorsitzender der Landeselternve-

reinigung, ging auf die Deckelung der Klassenzahl ein, die nur die Wirtschaftsschule betreffe. Bei steigender Schülerzahl sei nach den bisherigen Zusicherungen der Staatsregierung der relative Schüleranteil zu berücksichtigen. Die Eltern hätten kein Verständnis, dass man eine anerkannt gute Schule den Interessen von Lehrerverbänden opfere.

Anschließend überreichte Drescher den Preis der Bayerischen Wirtschaftsschule, der von der Landeselternvereinigung für besondere Leistungen vergeben wird. Mit ihm soll die Qualität der bayerischen Wirtschaftsschulen dokumentiert und zugleich das Ansehen des Schultyps gefördert werden. Die von den Schulen eingereichten besonderen Leistungen müssen allerdings die Wurzeln im Unterricht oder im außerschulischen Bereich haben. Dass gerade Eltern diesen Preis vergeben, hebt die enge Zusammenarbeit zwischen Elternschaft und Lehrer an den Wirtschaftsschulen hervor.

Den Wirtschaftsschulpreis (DM 1.000) erhielt die Private Wirt-

schaftsschule Ingolstadt. Sonderpreise die Städtische Wirtschaftsschule Ansbach (DM 500,—), die Staatliche Wirtschaftsschule Kempten und die Private Wirtschaftsschule Krauß in Aschaffenburg (jeweils 250,—DM). Wir gratulieren sehr herzlich zu diesen Auszeichnungen.

Die Feier wurde umrahmt von den Schülerinnen und Schülern der Städtischen Wirtschaftsschule Erlangen, die mit viel Eifer und Können zur Auflockerung beitrugen. Am Nachmittag fanden dann 12 Arbeitskreissitzungen statt, in denen es im wesentlichen unter der maßgeblichen Beteiligung der Referenten des ISB um die neuen Lehrpläne ging. Auch Ingrid Heckner und Horst Hackel als neugewählte Hauptpersonalräte standen in einer Sprechstunde zur Verfügung. Wir danken allen Beteiligten für Ihre Hilfe und Unterstützung.

Zu diesem 6. Tag der Bayerischen Wirtschaftsschule wird eine umfangreiche Dokumentation erstellt, die allen Wirtschaftsschulen zugeht. Interessierte können sie auch bei der Geschäftsstelle unseren Verbandes erhalten.

ANZEIGE

Hauptpersonalratswahl:

Überragendes Ergebnis für den VLB

Mit 80,74 % konnte die Liste des VLB mit ihren Spitzenkandidaten Ingrid Heckner und Horst Hackel gegenüber 1998 noch einmal über 5 % zulegen. VLB-Vorsitzender Sauerwein spricht von Geschlossenheit der Lehrkräfte an beruflichen Schulen angesichts der zahlreichen beamtenrechtlichen Veränderungen.

Den Kolleginnen und Kollegen ein herzliches Dankeschön für das überwältigende Vertrauen.

Der VLB-Vorsitzende Hermann Sauerwein sieht darin

eine Bestätigung der kontinuierlichen Verbandsarbeit, des hohen Engagements der Hauptpersonalräte und der starken Glaubwürdigkeit aller Kandidatinnen und Kandidaten sowie der Funktionsträger des VLB in den Kreisen und Bezirken.

„So wie es gelungen ist, den gesetzlichen Spielraum bei der Altersteilzeit kollegenfreundlichst zu gestalten, werden wir auch zukünftig unser ganzes Gewicht bei der Umsetzung der beamtenrechtlichen Änderungen in die Waagschale werfen“, so Sauerwein.

130 in der Summe!

PETER THIEL

Zugegeben, der Spaß mit dem Zusammenzählen zweier runder Geburtstage ist schon ein wenig abgegriffen. Im vorliegenden Falle jedoch halten wir ihn für angebracht, weil die beiden Jubilare verbandsgeschichtlich gesehen mehr oder weniger eine Einheit bilden, eine Ära sozusagen. Zur Sache: Othmar Doleschal wurde Ende April 70 und Hermann Sauerwein Mitte Mai 60, das ergibt zusammen 130. Beide sind Stier-Geborene, falls das jemanden interessiert.

Ein Stück mit zwei großen Protagonisten

Ein Viertel Jahrhundert also umfaßt sie, die Verbandsära Doleschal/Sauerwein und möglicherweise noch ein bißchen mehr. Sie soll im Zusammenhang betrachtet werden, zunächst, weil der VLB die beiden Jubilare in einer gemeinsamen Veranstaltung ehrte, aber auch, weil so manches in diesen zwei Akten Verbandsgeschichte - wie gesagt - zusammengehört: die Arbeit wurde im Vergleich zu früher professioneller und der Verband zu einem ständigen Mitgestalter bayerischer Be-

rufsbildungspolitik. Es handelt sich gewissermaßen um ein Stück mit zwei großen Protagonisten.

Ein geradezu ideales Gespann

Gemeinsam ist den beiden Jubilaren u.a., dass es sich um echte Hauptdarsteller handelt und dass die Mannschaft um sie herum - früher wie heute - jeweils die Metapher vom "großen Vorsitzenden" gebraucht(e). Beide sind tief durchdrungen von dem Bestreben, der beruflichen Bildung denjenigen Stellenwert zu verschaffen, der ihr aufgrund ihrer gesellschafts- und wirtschaftspolitischen Bedeutung zukommt. Und beide betreiben (bzw. betrieben) sie die Verbandsarbeit pragmatisch und ideologiefrei. In den Jahren ihres Zusammenwirkens waren sie ein geradezu ideales Gespann, dies jedoch nicht etwa aus gesteigertem Harmoniebedürfnis, sondern weil sich ihre Wesensdominate in besonderer Weise ergänzten. Bei Othmar Doleschal ist eine solche beispielsweise die Präzision, die Gründlichkeit, der geistige Tiefgang, bei Hermann Sauerwein ist es die Spontaneität, gepaart mit einem hohen Maße an Antriebskraft, Durchsetz-

ungsvermögen und einem guten Schuß Optimismus. So fiel die Einsicht nicht schwer, dass am ehesten gemeinsam etwas vorangeht. Und das Gute daran: die beiden folgten dieser Einsicht. Dennoch wäre es verfehlt von einer reinen Symbiose zu sprechen, denn auch persönlich konnten und können sie es gut miteinander.

"Alle Attribute eines bedeutenden Lehrerverbandes"

Begonnen hatte die Ära Doleschal/Sauerwein - kommende Generationen werden sie vielleicht einmal als die „goldene Jahre“ bezeichnen - beim Bamberger Berufsschultag im Herbst 76. Othmar Doleschal übernahm den Landesvorsitz des damaligen VBB von Rudolf Karrasch, der sich nach 19 kämpferischen Jahren an vorderster Front auf den Olymp zurückzog, um aus der Distanz zu beobachten, wie sein Aufbauwerk fortgeführt wurde. Grund zur Unzufriedenheit gab es dabei nicht, denn bereits kurze Zeit nach dem Amtswechsel stellte der damalige Kultusminister Hans Maier anerkennend fest: "Der VBB besitzt alle Attribute eines bedeutenden Lehrerverbandes". Dieses Maier-Wort gilt heute mehr denn je, denn der Zusammenschluss des VBB mit dem VDH hat die Gewichtung unserer Interessenvertretung noch beträchtlich erhöht. Arbeitsschwerpunkte für Othmar Doleschal in diesen ersten Jahren als Landesvorsitzender waren die Novellierung des Lehrerbildungsgesetzes 1977 mit der Sicherung der schulartbezogenen Lehrerbildung in der Sekundarstufe II sowie die Einführung der beruflichen Grundbildung in schulischer und kooperativer Form.

Von Anfang an kein stiller Teilhaber

1979, beim Berufsschultag in Würzburg, betrat Hermann Sauerwein die Szene. Als "Bezirksfürst" des damaligen BV Würzburg war er in Verbandskreisen freilich auch vorher kein Unbekannter gewesen. Die Delegierten wählten ihn zum stellver-



Die beiden Protagonisten ...

tretenden Landesvorsitzenden, und er machte von Anfang deutlich, dass er kein stiller Teilhaber zu sein gedachte. Wie gesagt - die personelle Konstellation an der Spitze des Verbandes war eine Art Glücksfall und die beiden Hauptdarsteller brachten den VBB nach der Würzburger Tagung nun auf absoluten Erfolgskurs. Wegen ihres Sachverständes, aber auch aufgrund ihres Verhandlungsgeschickes standen ihnen die Türen des hohen Hauses am Münchener Salvatorplatz von Anfang an offen. Daran hat sich bis heute nichts geändert.

In die Zeit ihres Zusammenwirkens fiel u.a. die Fusion des VBB mit dem VBL, der Interessenvertretung der bayerischen Landwirtschaftslehrer. Gleichzeitig wurde in den gemeinsamen Jahren der Zusammenschluß mit dem VDH vorbereitet. 1985 entstand die Arbeitsgemeinschaft alpenländischer Berufsschullehrerverbände (arge alp), und Othmar Doleschal gilt als einer ihrer Gründerväter.

1991 schied Doleschal als Landesvorsitzender aus, weil seine dienstliche Ruhestandsversetzung anstand. Hermann Sauerwein, des längeren bereits als "Kronprinz" gehandelt, stellte sich beim Bayreuther Berufsschultag zur Wahl und trat die Nachfolge an. Die intensiven Verhandlungen mit dem VDH trugen endlich Früchte: die beiden Altverbände schlossen "die Ehe". Ein Jahr später wurde in Erding der neue Vorstand gewählt und an die Spitze des aus der Taufe gehobenen VLB trat Hermann Sauerwein.

"Verbandsarbeit scheint jung zu halten"

Mitte Mai wurden die beiden Geburtstagskinder also gemeinsam im Rahmen einer Feierstunde in der Münchener Residenz vom VLB gewürdigt. Neben vielen Honoratioren aus der bayerischen Bildungslandschaft hatte es sich Kultusministerin Monika Hohlmeier nicht nehmen lassen, höchstpersönlich zu gratulieren. "Verbandsarbeit scheint ziemlich jung zu halten", sagte die Ministerin an die Adresse der bei-



... im Kreise ihrer Gratulanten ...



... zu denen auch Kultusministerin Monika Hohlmeier zählte. Fotos: M. Ruf

den Jubilare, und man hat nicht das Gefühl, dass sie dabei viel schmeicheln mußte. Dem "Senior" bestätigte sie, immer Anwalt der Jugend im Beruf gewesen zu sein. Sie erinnerte an die Jahre, in denen Doleschal sich ebenso vehement wie erfolgreich für die berufliche Grundbildung eingesetzt hatte. Auch Hermann Sauerwein konstatierte sie ein hohes Engagement für die Klientel der beruflichen Schulen. "In unseren Gesprächen, Herr Landesvorsitzender, hatte ich immer den Eindruck, dass Ihnen die jungen Menschen mehr am Herzen liegen als die Standespolitik", sagte sie. Eingebunden in ihre Geburtstagsglückwünsche legte die Ministerin ein klares Bekenntnis zum allgemeinbildenden Auftrag der Berufsschule ab, was ihr herzlichen Beifall einbrachte.

Die offizielle Geburtstagslaudatio für Othmar Doleschal trug Dietmar Leischner vor, die an Hermann Sauerwein hatte Ingrid Heckner übernommen.

Eine augenfällige Begabung für die Sprache

Leischner nannte Othmar Doleschal, den gebürtigen Böhmen, einen "exemplarischen Fall der Nachkriegsgeneration". Nicht aus-, sondern voll eingestiegen sei diese Generation nach der großen Katastrophe. Er erinnerte an die Verbandskarriere des Jubilars, die vor 42 Jahren in Augsburg begann und 1976 in Bamberg mit der Wahl zum Landesvorsitzenden ihren ersten Höhepunkt erreichte.

Nach den eher bildungsfreundlichen siebziger Jahren, drehte der Wind zu Beginn der achtziger, und mit der wirtschaftlichen Talfahrt bekamen die Finanzpolitiker die Oberhand, meinte Leischner. Dennoch mußte es vorangehen. "Ich sah Dich, lieber Othmar, oft ungeduldig wartend auf politische Entscheidungen, wenn sich der Prozeß ewig hinzog, und zufrieden, wenn der Erfolg sich eingestellt hatte. Immer warst Du bestrebt, Erreichtes zu sichern. Du konntest lange zuhören und wenn alle Argumente auf dem Tisch lagen, kam Deine Stunde". Eine augenfällige Affinität zu Sprache und Schreibe bestätigte Leischner dem Jubilar: "Was immer Du zu Papier bringst ist klar durchdacht und

anschaulich formuliert, wo immer Du das Wort ergreifst, man hört Dir einfach gerne zu". Wer aus dem Kreise derer, die je mit Othmar Doleschal zusammengearbeitet hatten, wollte da widersprechen? "Wenn die Pflicht getan war", plauderte Leischner aus dem Nähkästchen, "lernten wir Dich als charmannten, humorvollen Kollegen und Freund kennen. Es gab Gedankenaustausch über die schönen Seiten des Lebens, über bildende Kunst, Musik, Literatur, Religion, Geschichte, über Reisen. Dein Zitatenschatz ist schier unerschöpflich. Du bist gewohnt in großen Zusammenhängen zu denken und aus diesen Fähigkeiten heraus erhielt die bayerische Bildungspolitik viele entscheidende Impulse". Leischner verwies auf das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse, das Othmar Doleschal 1987 für seine erfolgreiche bildungspolitische Arbeit aus der Hand des damaligen Kultusministers Hans Zehetmair entgegennehmen konnte.

Noch zu früh für verklärenden Nimbus

"Sein noch aktives Wirken verbietet es, ihm einen verklärenden Nimbus zu verleihen", sagte Ingrid Heckner über Hermann Sauerwein. Und

doch komme sie nicht umhin, respektvoll sein Wirken zu beschreiben: Eine dynamische Führungsperson, das Arbeitstempo ist beeindruckend, anders wäre seine Funktion als Schulleiter, verbunden mit der Verbandsarbeit auch auf Bundesebene nicht leistbar. Neuem gegenüber aufgeschlossen und dennoch kritisch prüfend. Die Modernisierung unserer Geschäftsstelle, die Umstellung auf Telekommunikation und die Einstellung eines hauptamtlichen Geschäftsführers habe mehr noch als bisher Professionalität gebracht. Zielstrebig auch sein Einsatz für die Veränderung unserer Zeitschrift und für den VLB-Verlag. "Seine verbandspolitischen Ziele verfolgt er mit viel Herzblut", sagte Ingrid Heckner. "Die Gleichwertigkeit beruflicher und allgemeinbildender Abschlüsse, die Stärkung der beruflichen Oberstufe, der Erhalt der Wirtschaftsschule seien hier nur exemplarisch genannt. "Zahlreiche erfolgreiche Gespräche und Verhandlungen hat er geführt, viele Tagungen, Kongresse und sonstige Veranstaltungen initiiert und organisiert. Länderübergreifende Tagungen in der arge alp flankieren die bildungspolitische Arbeit ebenso wie sein Einsatz im Bundesverband. Seinem Wirken ist es zu verdanken, dass der bayeri-

sche Einfluss im Bund nach seinem Vorgänger Othmar Doleschal auch weiterhin so stark ist", sagte Ingrid Heckner.

Für den Bayerischen Beamtenbund überreichte dessen stellvertretender Vorsitzender Adolf Mittermeier beiden Jubilaren die goldene Ehrennadel seiner Organisation. Glückwünsche für den Bundesverband der Lehrer an beruflichen Schulen überbrachte dessen Vorsitzender Günther Besenfelder.

Epilog

Othmar Doleschal ist heute im Kreise unserer Senioren tätig, organisiert Studienreisen, die mit der gleichen Präzision ablaufen, wie einst seine Verbandsveranstaltungen und die inzwischen so geschätzt sind, dass Wartelisten angelegt werden müssen. Hermann Sauerwein wird sich noch ein Weilchen den derzeit nicht gerade milden bildungspolitischen Wind ins Gesicht blasen lassen müssen.

Wie immer: der VLB wünscht seinen beiden "großen Vorsitzenden" auf diesem Wege nochmals viele schöne Jahre in Gesundheit und Wohlergehen und dankt ihnen für ihren vorbildlichen Einsatz.

ANZEIGE

Schreiben des Bayerischen Landtages an den VLB, 4. Mai 1999

Doppelhaushalt 1999/2000; Epl. 05, Nachschlüsselung im Bereich Förderberufsschulen

Eingabe vom 06.05.98

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

der Ausschuß für Staatshaushalt und Finanzfragen hat Ihre Eingabe in der Sitzung vom 22.04.99 beraten und beschlossen, die Eingabe der Staatsregierung als Material zu überweisen (§ 84 Nr. 3 der GeschO).

Diese Beschlußfassung bedeutet, dass zum gegenwärtigen Zeitpunkt Ihrem Anliegen leider nicht entsprochen werden kann, dass aber Ihre Vorschläge weiter im Auge behalten werden sollen.

Wir haben hierzu die Unterlagen der Staatsregierung übersandt.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag
Dr. Schnitzer
Ministerialrätin

Schreiben des Bayerischen Landtages an den VLB, 4. Mai 1999

Doppelhaushalt 1999/2000; Epl. 05, Schaffung von Planstellen für Studienräte im Eingangsamt A13

Eingabe vom 06.05.98

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

der Ausschuß für Staatshaushalt und Finanzfragen hat Ihre Eingabe in der Sitzung vom 22.04.99 beraten und beschlossen, die Eingabe der Staatsregierung als Material zu überweisen (§ 84 Nr. 3 der GeschO).

Diese Beschlußfassung bedeutet, dass zum gegenwärtigen Zeitpunkt Ihrem Anliegen leider nicht entsprochen werden kann, dass aber Ihre Vorschläge weiter im Auge behalten werden sollen.

Wir haben hierzu die Unterlagen der Staatsregierung übersandt.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag
Dr. Schnitzer
Ministerialrätin

Schreiben des Bayerischen Landtages an den VLB, 4. Mai 1999

Doppelhaushalt 1999/2000; Epl. 05, Schaffung von Planstellen für Fachlehrer im Eingangsamt A10

Eingabe vom 06.05.98

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

der Ausschuß für Staatshaushalt und Finanzfragen hat Ihre Eingabe in der Sitzung vom 22.04.99 beraten und beschlossen, die Eingabe der Staatsregierung als Material zu überweisen (§ 84 Nr. 3 der GeschO).

Diese Beschlußfassung bedeutet, dass zum gegenwärtigen Zeitpunkt Ihrem Anliegen leider nicht entsprochen werden kann, dass aber Ihre Vorschläge weiter im Auge behalten werden sollen.

Wir haben hierzu die Unterlagen der Staatsregierung übersandt.

Mit freundlichen Grüßen
Im Auftrag
Dr. Schnitzer
Ministerialrätin

Schreiben des Kultusministeriums an den VLB, 8. Juni 1999

Amtsbezeichnung für Fachlehrer

Sehr geehrter Herr Sauerwein,

mit Schreiben vom 30.11.1998 hatten Sie gebeten, für die Laufbahn der Fachlehrer in den Beförderungsjahren wieder die Amtsbezeichnungen Fachoberlehrer und Fachstudienrat einzuführen. Wir haben Ihr Anliegen an das für Besoldungsfragen zuständige Staatsministerium der Finanzen mit der Bitte vorgelegt, einen entsprechenden Vorstoß beim Bund und den anderen Ländern zu unternehmen.

Das Staatsministerium der Finanzen hat die Wiederausbringung der Amtsbezeichnung Fachoberlehrer sehr befürwortet. Leider wurde von dort nunmehr mitgeteilt, dass sich im Arbeitskreis für Besoldungsfragen auf der Sitzung vom 15. bis 17. März 1999 in Gotha die Mehrheit der Ländervertreter (bei 2 Gegenstimmen/BY, BW) gegen das bayerische Anliegen ausgesprochen haben. Die Vertreter der Bundesministerien des Innern und der Finanzen schlossen sich dieser Mehrheitsmeinung an.

Vor diesem Hintergrund wird keine erfolgsversprechende Möglichkeit der Verwirklichung des in Ihrem Schreiben vom 30.11.1998 dargestellten Anliegens mehr gesehen.

Mit freundlichen Grüßen

I.A. Pascher

Ministerialdirigent

Schreiben des VLB an Staatsministerin Monika Hohlmeier, Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, München, 18. Juni 1999

Aufnahme in die Berufsoberschule

Sehr geehrte Frau Staatsministerin Hohlmeier,

der Verband der Lehrer an beruflichen Schulen bittet, die Aufnahmebedingungen für die Jgst. 12 der Berufsoberschule, z. Zt. geregelt im § 5 FOBOSO vom 10. März 1998, im Sinne der bis dato geltenden, in diesem Punkte bewährten BOSO hinsichtlich der schulischen und beruflichen Vorbildung (vgl. Anlage 1), zu ändern.

Begründung:

Die Abschaffung von Notenschwellen für die Aufnahme in die Berufsoberschule durch die FOBOSO hat sich u. E. nicht bewährt. Die wesentliche Rolle dabei spielt der Wegfall der Notenschwellen im Zeugnis über den mittleren Schulabschluss. Seit der Abschaffung hat sich der Zulauf Ungeeigneter zur BOS lawinenartig erhöht. Vorteile dieser Entwicklung sind nicht erkennbar, jedoch massive Nachteile. Als Vorteil war wohl vermutet worden, dass die "Durchlässigkeit" der beruflichen Schulen erhöht würde. Das ist nach unseren Recherchen nicht eingetreten. Nur in ganz wenigen Ausnahmefällen sind Kandidaten an der BOS weitergekommen, die nach den Schwellenvorschriften nicht hätten aufgenommen werden können. Es werden hier Möglichkeiten vorgegaukelt, die völlig unrealistisch sind. Die Aufklärung bei der Anmeldung zur BOS kommt hier häufig zu spät. In diesen Fällen kann eine Aufnahmeprüfung hilfreich sein.

Die Nachteile insgesamt jedoch sind evident. Die hohe Zahl der Ungeeigneten – in der Regel gleichzusetzen mit mangelhaften Leistungen in 2 Hauptfächern im Zeugnis des mittleren Schulabschlusses – blockieren bis zum Probezeitende, an dem sie ausscheiden müssen, den angesichts der kurzen Schulzeit unbedingt notwendigen normalen Unterrichtsfortgang.

Die Situation wird nicht unwesentlich dadurch verschärft, dass bei der jetzigen angespannten Arbeitsmarktlage die besseren der potentiellen BOS-Besucher in der Regel einen Arbeitsplatz erhalten, die schlechteren eher leer ausgehen – und dann nicht selten die BaföG-geförderte BOS besuchen, häufig ganz ohne ernstliche Absicht die BOS zu absolvieren.

Die Problematik, dass mit der Wiedereinführung von Notenschwellen für die Aufnahme in die BOS die Bewerber mit Berufsausbildung, gegenüber Bewerbern ohne Berufsausbildung, die die BOS ohne Notenschwelle besuchen können, ungleich behandelt werden, wird gesehen. Die angebliche Benachteiligung

gung der BOS-Besucher ist ja nur vordergründig für die Betroffenen letztlich ein Vorteil, da sie vor Irr- und Umwegen bewahrt werden.

Im übrigen sollte auch über die Einführung von Notenschwellen für die FOS nachgedacht werden. Die exorbitant hohen Ausfallquoten der FOS weisen eindringlich auf Handlungsbedarf hin. Hier tickt, unternimmt man nichts, eine auch politisch relevante Zeitbombe!

In diesem Zusammenhang drängt sich die Frage auf, ob nicht das "Übel" in der Qualität bzw. der mangelnden Qualität der mittleren Schulabschlüsse liegt. Die Frage wäre zu bejahen, wenn Sinn und Zweck eines mittleren Schulabschlusses allein darin bestünde, die Fähigkeit zum Besuch weiterführender Schulen festzustellen. Dem ist aber eindeutig nicht so. Die Realschule z. B. hat laut BayEUG als Hauptaufgabe, den Grund für eine Berufsausbildung und eine spätere qualifizierte Tätigkeit in einem weiten Bereich von Berufen mit vielfältigen theoretischen und praktischen Anforderungen zu legen. Notenschwellen können deshalb auch nicht als Diskriminierung der mittleren Schulabschlüsse gesehen werden, weil die Fähigkeit weiterführende Schulen zu besuchen nur ein eher untergeordnetes Ziel der mittleren Schulabschlüsse ist.

Sehr geehrte Frau Staatsministerin, wir sind gerne zu einem Gespräch bereit, um unsere Vorstellungen auch mündlich zu erläutern.

*Mit freundlichen Grüßen
H. Sauerwein, Landesvorsitzender*

Anlage: 1

Textvorschlag (gem. BOSO, § 3 vom 09.05.95)

- „(4) ¹Die Eignung für den Bildungsgang der Berufsoberschule ist gegeben
1. hinsichtlich der schulischen Vorbildung bei einem Notendurchschnitt von mindestens 3,0 in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik im Zeugnis über den mittleren Schulabschluss, wobei keine Note schlechter als 4 sein darf,
 2. hinsichtlich der beruflichen Vorbildung bei der Durchschnittsnote oder Gesamtprüfungsnote
 - a) von mindestens 3,5 in der Abschlussprüfung im Berufsausbildungsverhältnis und mindestens 3,0 im Abschlusszeugnis der Berufsschule oder
 - b) von mindestens 3,5 im Abschlusszeugnis der schulischen Berufsausbildung oder
 - c) von mindestens 3,5 in der Abschlussprüfung einer Laufbahn des mittleren oder gehobenen nichttechnischen Dienstes.

²Bei der Berechnung der Durchschnittsnote oder Gesamtprüfungsnote bleibt das Fach Sport außer Betracht.

³Bewerber, die die Voraussetzungen nach Satz 1 Nr. 1 nicht erfüllen, müssen sich einer schriftlichen Aufnahmeprüfung entsprechend den Anforderungen der Fachschulreife in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik unterziehen und einen Notendurchschnitt von mindestens 3,0 erzielen, wobei keine Note schlechter als 4 sein darf. Die Aufnahmeprüfung entfällt in Fächern, in denen im Zeugnis über den mittleren Schulabschluss mindestens die Note 3 vorliegt.“

Neue Lehrpläne für die Wirtschaftsschule

LINDNER, RÖMER, SACHSENRÖDER,
DR. SCHWARZKOPF, DR. TRÄGER

Im letzten Jahr wurde das Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung beauftragt, die Lehrpläne für die berufsbezogenen Fächer der Wirtschaftsschule sowie für Englisch zu überarbeiten. Dafür gab es im Wesentlichen zwei Anlässe:

1. der Modernisierungsschub in der kaufmännischen Berufsausbildung,
2. die bevorstehende Einführung der zweistufigen Wirtschaftsschule als Regelform.

Die derzeit gültigen Lehrpläne wurden Anfang der 90er Jahre erarbeitet und in Kraft gesetzt. Seit dieser Zeit hat sich in der kaufmännischen Berufsausbildung, auf die die Wirtschaftsschule gezielt vorbereitet, viel verändert. Allein in den letzten fünf Jahren wurden nicht weniger als 18 kaufmännische und verwaltende Berufe neu geordnet. Hinzu kommen weitere sieben völlig neue kaufmännische Berufe. Alle Berufe sind handlungsorientiert ausgerichtet, selbstständiges Planen, Durchführen und Kontrollieren gehört zu den Kernqualifikationen, die in der Berufsausbildung vermittelt werden.

Die Zielvorgaben für die Überarbeitung der Lehrpläne waren anspruchsvoll. Die neuen Tendenzen in der Berufsausbildung sollten ebenso berücksichtigt werden wie die fachlichen Änderungen. Gleichzeitig sollte mit den neuen Lehrplänen der unterrichtliche Gestaltungsspielraum für die Wirtschaftsschule erweitert werden. Alles in allem keine leichte Aufgabe für die Lehrplan-Kommissionen!

Die Lehrplanarbeiten sind abgeschlossen, die Lehrpläne können Zug um Zug in Kraft gesetzt werden.

Was bringen sie grundlegend Neues?

Die Lehrpläne sind offener gestaltet, die Lernziele zusammenhängender formuliert als bisher, die Lernin-

halte weniger detailliert beschrieben. Es wird mehr Wert gelegt auf die Vermittlung von Lernstrategien, auf fächerübergreifendes, handlungsorientiertes Lernen und die Förderung des eigenständigen Lernens. Weil in der Berufs- und Arbeitswelt Menschen gefragt sind, die selbstständig handeln und entscheiden können, muss gerade die Wirtschaftsschule diese Schlüsselqualifikationen mehr als bisher ins Zentrum ihres Unterrichts stellen. Wie sehen die Änderungen bei den Wirtschaftsfächern konkret aus?

Betriebswirtschaft

Grundgedanke bei der Überarbeitung des Lehrplans für das Fach Betriebswirtschaft war es, betriebswirtschaftliche Zusammenhänge - ausgehend vom Erfahrungshorizont der Wirtschaftsschüler - stärker als bisher in den Mittelpunkt des Unterrichts zu stellen. Vor dem Hintergrund, dass Einzelfaktenwissen allein nicht mehr ausreicht und die Schulung des Denkens in Zusammenhängen für die Bewältigung komplexer Aufgaben unabdingbar ist, stehen im Lehrplan Betriebswirtschaft weniger die Fachsystematik und die fachliche Vollständigkeit im Vordergrund; vielmehr sollen die Lerninhalte aufgabenbezogen nach dem Prinzip der Handlungsorientierung vermittelt werden. Streng nach dem Motto: „Um das Bergsteigen zu lernen, muss man nicht alle Gipfel besteigen“ sollen die Schülerinnen und Schüler anhand von exemplarischen Aufgabenstellungen lernen, ihr Wissen situationsgerecht anzuwenden.

Die bisherige Anordnung der Lerninhalte von der Gründung bis zur Auflösung eines Unternehmens wird aufgegeben. In der Jahrgangsstufe 8 werden die Schülerinnen und Schüler - ausgehend von Erkundungen ihres regionalen wirtschaftlichen Umfelds - in die Grundzüge des wirtschaftlichen Handelns eingeführt. Diese Jahrgangsstufe wird mit einem Projekt zur Vertiefung und

Vernetzung der erworbenen Kenntnisse abgeschlossen. Wichtige Ziele innerhalb des Projekts sind selbstständige Arbeitsweise, fachgerechte Dokumentation und Präsentation der Ergebnisse unter Nutzung moderner Informations- und Telekommunikationseinrichtungen.

Die Jahrgangsstufe 9 befasst sich mit den inneren Strukturen von Unternehmen. Hierbei geht es darum, den Schülerinnen und Schülern zu vermitteln, dass der Geschäftserfolg - auch unter dem Gesichtspunkt der Diskussion um Qualitätsentwicklung und Umweltschutz - neben dem Marketing, also dem Wettbewerb um Kunden, neben einem erfolgreichen Kosten- und Krisenmanagement ganz wesentlich vom Engagement der Menschen eines Unternehmens und damit vom Personalmanagement abhängt.

In der Jahrgangsstufe 10 sollen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Varianten von Unternehmensformen und -zusammenschlüssen wiederum vor dem Hintergrund ihres regionalen Umfelds kennen lernen und ihre Bedeutung sowohl für das Unternehmen als auch für den Verbraucher einschätzen lernen. Darüber hinaus sollen Zusammenhänge wie Sparen, Investieren und Finanzieren sowohl aus privater als auch aus betriebswirtschaftlicher Sicht untersucht werden.

Volkswirtschaft

Die Grundstruktur im Fach Volkswirtschaft ist bei der Überarbeitung weitgehend erhalten geblieben. Allerdings wurden die Lerninhalte um detailliertes Fakten- und Begriffswissen gekürzt und stärker mit dem Fach Betriebswirtschaft verknüpft.

Betriebswirtschaftliche Übungen

Im Fach Betriebswirtschaftliche Übungen wird an den bisher im Lehrplan ausgewiesenen Funktionsbereichen festgehalten. Allerdings wurden die einzelnen Funktionsbereiche unter fachlichen sowie informationstechnischen Gesichtspunkten aktualisiert. Weiterhin wurde das Lerngebiet „fächerübergreifende Lernziele“ in die einzelnen Funktionsbereiche integriert. Durch das

zusätzlich aufgenommene Lerngebiet „funktionsübergreifende Projektarbeit“ soll den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit eröffnet werden, die Übungsfirma nicht nur aus dem „abteilungsbezogenen“ Blickwinkel zu betrachten, sondern in ihrer Gesamtheit. In funktionsübergreifenden Sitzungen sollen sie für konkrete betriebliche Anlässe selbstständig Lösungsstrategien entwickeln und Fähigkeiten wie Teamarbeit und Präsentation von Ergebnissen üben.

Rechnungswesen

Ebenso wie im Fach Betriebswirtschaft zielte die Überarbeitung des Lehrplans für das Fach Rechnungswesen darauf, das Verständnis für Zusammenhänge in den Vordergrund zu stellen. Wesentliches Ziel des Unterrichts ist es, den Schülerinnen und Schülern zu vermitteln, dass das Rechnungswesen Daten liefert, die als Grundlage für betriebliche Planung, Steuerung und Kontrolle dienen und damit für unternehmerische Entscheidungen von Bedeutung sind. Dabei steht nicht die „mechanische“ Fertigkeit des Berechnens und Buchens im Vordergrund, sondern das Verständnis für die Bedeutung des Rechnungswesens als Instrument der wirtschaftlichen Steuerung und Kontrolle. Das System der Doppik soll als logische Struktur erkannt werden.

In der Jahrgangsstufe 8 wird diese Struktur anhand der zahlenmäßigen Erfassung wirtschaftlicher Vorgänge in einem Handelsbetrieb erarbeitet. Schüler dieser Altersgruppe kennen Handelsbetriebe aus ihrer alltäglichen Erfahrung. Damit soll ihnen der Zugang zum Fach erleichtert werden.

In der Jahrgangsstufe 9 werden mit Personalwirtschaft und Anlagenwirtschaft verstärkt Verknüpfungsmöglichkeiten zum Fach Betriebswirtschaft ermöglicht. Am Ende steht die Beschäftigung mit dem Jahresabschluss eines Unternehmens.

In der Jahrgangsstufe 10 ist die Einführung in die Industriebuchführung und in die Kosten- und Leistungsrechnung vorgesehen. Dabei

kann der Gesamtzusammenhang im Fach Rechnungswesen nochmals verdeutlicht werden.

Über alle Jahrgangsstufen hinweg ist der Einsatz der Datenverarbeitung Unterrichtsprinzip, v. a. der Einsatz eines Finanzbuchhaltungsprogramms ist spätestens ab der Jahrgangsstufe 9 integraler Bestandteil des Unterrichts.

Bürokommunikation

Das Fach Bürokommunikation vermittelt - wie bisher auch - erste Kontakte mit den Aufgabenbereichen in kaufmännischen Verwaltungen. Dabei stehen technische und soziale Aspekte der Kommunikation und die Auseinandersetzung mit der Gewinnung und Verarbeitung von Information im Mittelpunkt. Die Kenntnisse sollen in handlungsorientierten Unterrichtssituationen erworben und in praxisorientierten Projekten angewendet werden.

Datenverarbeitung

Das Fach Datenverarbeitung greift in der Jahrgangsstufe 9 die punktuellen Erfahrungen auf, welche die Schülerinnen und Schüler bereits in anderen Fächern wie Textverarbeitung, Wirtschaftsmathematik und Rechnungswesen und in ihrem privaten Bereich im Umgang mit dem Computer gesammelt haben, um sie systematisch aufzubereiten. Deshalb sieht der Lehrplan zu Beginn die Vermittlung von Systemkenntnissen vor, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, bereits bekannte Anwenderprogramme vor dem Hintergrund des Betriebssystems bzw. der Benutzeroberfläche einzusetzen.

Ziel der Überarbeitung im Fach Datenverarbeitung war es außerdem, den Lehrplan möglichst so zu formulieren, dass die in diesem Gebiet ständig zu erwartenden Neuerungen berücksichtigt werden können. Daher sind im Unterricht v. a. grundlegende Strukturen und Zusammenhänge zu erarbeiten. Der aufgabenbezogene Einsatz von Technologie und Software steht im Vordergrund. Der Transfer von Wissen auf neue Situationen ist wesentliches Ziel des Unterrichts.

Wirtschaftsmathematik

Im Fach Wirtschaftsmathematik sollen - wie bisher auch - grundlegende kaufmännische Rechenverfahren erarbeitet werden. Die Auseinandersetzung mit linearen Funktionen und Gleichungssystemen ist weiterhin Bestandteil des Unterrichts. Im Projekt Wirtschaftsmathematik und Computer soll der Werkzeugcharakter der Datenverarbeitung zur Lösung mathematischer Probleme thematisiert werden.

Englisch

Der schulische Fremdsprachenunterricht wird von Industrie und Handel seit Jahren dafür gescholten, dass er die Schülerinnen und Schüler nicht wirklich auf die fremdsprachlichen Anforderungen des Berufslebens vorbereite. Insbesondere wird beklagt, dass der schriftlichen Sprachproduktion eine zu hohe Bedeutung beigemessen werde und das Unterrichtsgeschehen sich zu sehr auf die Betrachtung des Regelsystems der Sprache konzentriere.

Der neue Lehrplan versucht nun deutlicher der Tatsache Rechnung zu tragen, dass im alltäglichen Leben und in der Arbeitswelt der mündliche Sprachgebrauch den schriftlichen an Bedeutung übersteigt und im Bereich der Sprachrezeption ein effizientes Arbeiten mit Texten erforderlich ist. Aus diesem Grund enthält der Lehrplan ein Lerngebiet „Mündliche Kommunikation“, welches dem Lerngebiet „Schriftliche Kommunikation“ im Umfang ebenbürtig ist. Zudem sind die dem Leseverstehen und der Schreibfertigkeit gewidmeten Lerninhalte deutlich auf einen praxisorientierten, strategischen Umgang mit Texten angelegt.

Das von der Anwendung losgelöste Sprachwissen stellt an sich keine Grundlage für die Planung von Unterrichtssequenzen dar, weil sich alles Wissen über die Sprache aus der Anwendung der Sprache speist und sich Kommunikationsfertigkeit in der Fremdsprache unbestritten am besten in der übenden Anwendung der Sprache herausbildet. Aus diesem Grund wurde im Lehrplan völlig darauf verzichtet vorzuschreiben, in welcher Jahrgangsstufe welche

Grammatikregeln und welcher thematische Wortschatz zu behandeln sind.

Stattdessen zeigt der Lehrplan auf, wie sich die sprachlichen Grundfertigkeiten Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben stufenweise entwickeln sollen. Dazu wird angegeben, bis zu welchem Niveau sich diese skills am Ende der 8. Jahrgangsstufe entwickelt haben sollten (Zwischenstufe) und welches Sprachniveau für den Erwerb des mittleren Schulabschlusses anzustreben ist (Zielniveau).

Der Lehrplan verzichtet auf eine umfangreiche Liste von zu behandelnden Strukturen und Aspekten der Sprachbetrachtung. Dies entlastet den Unterricht und schafft den nötigen Freiraum für eine ausgewogene Förderung aller sprachlichen skills, der schriftlichen wie der mündlichen. Zur Entlastung des Unterrichts, insbesondere von umfangreichem landeskundlichem Wissen, sind auch die Themenbereiche, die mit den im Unterricht behandelten Texten und Situationen abgedeckt werden sollen, weit weniger detailliert und verbindlich vorgegeben als bisher. Die Lehrkräfte erhalten damit mehr Möglichkeit, auszuwählen und ihren Unterricht auf die Lebenserfahrungen, Interessen und Fähigkeiten der Lernenden auszurichten.

Die dritte Lehrplanspalte enthält ausführliche Hinweise zu den Lerninhalten. Neben didaktisch-methodischen Erläuterungen sind vor allem auch Beispiele für geeignete Übungsformen zu den jeweiligen Lerninhalten angegeben.

Inkrafttreten die neuen Lehrpläne

Die bisherigen Lehrpläne waren ausschließlich für die drei- und vierstufige Wirtschaftsschule konzipiert. Die neuen Lehrpläne sollen jedoch dem Unterricht in allen Formen der Wirtschaftsschule zugrunde gelegt werden, auch dem Unterricht einer zukünftigen zweistufigen Wirtschaftsschule.

Da die Entscheidung des Bayerischen Landtags über die Einführung der zweistufigen Wirtschaftsschule nicht vor Herbst 1999 zu erwarten ist, können zum jetzigen Zeitpunkt noch

keine Lehrpläne in Kraft gesetzt werden, die die zweistufige Wirtschaftsschule bereits berücksichtigen.

Um dennoch eine rasche Umsetzung der Lehrplanreform zu gewährleisten, werden die überarbeiteten Lehrpläne nach folgendem Stufenplan in Kraft gesetzt (siehe auch Übersicht):

- Die überarbeiteten Lehrpläne für die Fächer Betriebswirtschaft, Rechnungswesen, Wirtschaftsmathematik und Englisch treten jeweils beginnend mit der Jahrgangsstufe 8 (Englisch: Jahrgangsstufe 7) zum Schuljahr 1999/2000 als vorläufige Lehrpläne in Kraft und sind im Schuljahr 1999/2000 dem Unterricht zu Grunde zu legen. Die Lehrpläne wurden den Wirtschaftsschulen inzwischen zugeleitet. Sie sind auch unter der Internetadresse des ISB (www.isb.bayern.de) abrufbar.

- Nach der Entscheidung des Bayerischen Landtages über die weitere Struktur der Wirtschaftsschule - mit der im Herbst 1999 gerechnet wird - sollen die Lehrpläne für Betriebswirtschaft, Rechnungswesen, Eng-

lisch, Wirtschaftsmathematik, Bürokommunikation (Jahrgangsstufe 9), Datenverarbeitung (Jahrgangsstufe 9) und Betriebswirtschaftliche Übungen (Jahrgangsstufe 9) für das Schuljahr 2000/2001 in Kraft gesetzt werden. Zuvor muss noch das gesetzlich notwendige Anhörungsverfahren durchgeführt werden, bei dem die Verbände Gelegenheit haben, zu den neuen Lehrplänen Stellung zu nehmen.

Der nächste Schritt ist die Neukonzeption der Abschlussprüfungen. Im Kern geht es darum, Aufgabentypen zu entwickeln, die auf die neuen Ziele des Lehrplans hin ausgerichtet sind. Der Akzent wird dabei von der reinen Wissensabfrage hin zur problemorientierten Aufgabenlösung verschoben. Damit soll die Einheit von Lehrplan und Abschlussprüfung sichergestellt werden. Der Abschlussprüfung an Wirtschaftsschulen liegen bis zum Prüfungstermin 2001 noch die bisherigen Lehrpläne zu Grunde. Ab dem Prüfungstermin 2002 wird nach den neuen Lehrplänen geprüft.

Stufenplan für die Inkraftsetzung der überarbeiteten Lehrpläne für Wirtschaftsschulen

Fach	geplante Inkraftsetzung	gültig im/ab Schuljahr für Jahrgangsstufe / in Schulform
Rechnungswesen	Mai 1999	für das Schuljahr 1999/2000 als vorläufiger LP für die Jahrgangsstufe 8 (3- u. 4-st. WS)
	Frühjahr 2000	Gesamtlehrplan mit Gültigkeit ab Schuljahr 2000/2001 für die Jahrgangsstufen 8 - 9; ab Schuljahr 2001/2002 für alle Jahrgangsstufen
Betriebswirtschaft	Mai 1999	für das Schuljahr 1999/2000 als vorläufiger LP für die Jahrgangsstufe 8 (3- u. 4-st. WS)
	Frühjahr 2000	Gesamtlehrplan mit Gültigkeit ab Schuljahr 2000/2001 für die Jahrgangsstufen 8 - 9; ab Schuljahr 2001/2002 für alle Jahrgangsstufen
Englisch	Mai 1999	für das Schuljahr 1999/2000 als vorläufiger LP für die Jahrgangsstufen 7 u. 8 (3- u. 4-st. WS)
	Frühjahr 2000	Gesamtlehrplan mit Gültigkeit ab Schuljahr 2000/2001 für die Jahrgangsstufen 7 - 9, ab Schuljahr 2001/2002 für alle Jahrgangsstufen
Wirtschaftsmathematik	Mai 1999	für das Schuljahr 1999/2000 als vorläufiger LP für die Jahrgangsstufe 8 (3- u. 4-st. WS)
	Frühjahr 2000	Lehrplan mit Gültigkeit ab Schuljahr 2000/2001 für die Jahrgangsstufe 8
Volkswirtschaft	Frühjahr 2000	Lehrplan mit Gültigkeit ab Schuljahr 2001/2002 für die Jahrgangsstufe 10
Datenverarbeitung	Frühjahr 2000	Gesamtlehrplan mit Gültigkeit ab Schuljahr 2000/2001 für die Jahrgangsstufe 9 (3- u. 4-st. WS), ab Schuljahr 2001/2002 für die Jahrgangsstufe 10
Bürokommunikation	Frühjahr 2000	Gesamtlehrplan mit Gültigkeit ab Schuljahr 2000/2001 für die Jahrgangsstufe 9 (3- u. 4-st. WS), ab Schuljahr 2001/2002 für die Jahrgangsstufe 10
Betriebswirtschaftliche Übungen	Frühjahr 2000	Gesamtlehrplan mit Gültigkeit ab Schuljahr 2000/2001 für die Jahrgangsstufe 9 (3- u. 4-st. WS), ab Schuljahr 2001/2002 für die Jahrgangsstufe 10
Allgemeiner Teil	Frühjahr 2000	Gesamtlehrplan mit Gültigkeit ab Schuljahr 2000/2001 für die Jahrgangsstufen 7 - 10 (3- u. 4-st. WS)

Neue Lehrpläne für das Berufsfeld Elektrotechnik:

Umsetzung für das Schuljahr 1999/2000



RUDOLF GEIER

Mit Beginn des Schuljahres 1998/99 wurde der neue Lehrplan für das Berufgrundbildungsjahr in kooperativer Form im Berufsfeld Elektrotechnik eingeführt. Es handelt sich hier um einen lernfeldstrukturierten Pilotlehrplan für Bayern. Er nimmt somit die Struktur der neuen Rahmenlehrpläne vorweg. Ab dem kommenden Schuljahr 1999/2000 wird die Jahrgangsstufe 11 auf das neue Konzept umgestellt. Lernfeldstrukturierte Lehrpläne eröffnen dem Lehrer größere inhaltliche und methodische Freiräume und fördern den erfahrungsbezogenen, schüleraktivierenden und ganzheitlichen Unterricht. Ziel ist die Vermittlung von Kompetenzen zur selbstständigen Berufsausübung.

Entstehung

Da die Neuordnung der Metall- und Elektroberufe erst in einigen Jahren zu erwarten ist, wurde der Lehrplan auf der Grundlage der derzeit gültigen Rahmenlehrpläne erstellt. Im Rahmen dieser Möglichkeiten wurden inhaltliche Aktualisierungen bzw. Ergänzungen vorgenommen. Die wesentliche Innovation liegt allerdings in der lernfeldorientierten Struktur des Lehrplans. Die Vorgaben hierfür wurden aus den Empfehlungen zur Einführung eines fächerübergreifenden und handlungsorientierten Unterrichts in der Berufsschule (Modellversuch "Fächerübergreifender Unterricht in

der Berufsschule") abgeleitet: "Das berufliche Lernen soll zukünftig nicht mehr in den herkömmlichen Fächern, sondern in inhaltlich zusammengehörenden, thematisch gegliederten Lernfeldern gestaltet werden." "Die Lernfelder und ihre Gliederung sollen so angelegt werden, dass sowohl fachsystematisch als auch handlungsorientiert, innerhalb der Lernfelder, aber auch lernfeldübergreifend oder unter Einbeziehung von Lernzielen der allgemein bildenden Fächer (Projekte) unterrichtet werden kann." 1 Lernfelder sind durch Zielformulierung, Inhalte und Zeitrichtwerte beschriebene thematische Einheiten, die an beruflichen Aufgabenstellungen und Handlungen orientiert sind.

Stundentafel

Da die Schulordnung für die Berufsschulen in Bayern (BSO) sich an dem Begriff "Fach" orientiert, wird zur leichteren schulorganisatorischen Abwicklung auch weiterhin von Fächern gesprochen. Die im Lehrplan enthaltenen Lernfelder erscheinen in der Stundentafel als Fächer (Lernfeld = Fach). Die Fächer (Lernfelder) des Lehrplans für das Berufgrundbildungsjahr in kooperativer Form, Berufsfeld Elektrotechnik, werden bei den energie-technischen Berufen in der Jahrgangsstufe 11 fortgeführt. So ergibt sich z. B. für die Ausbildungsberufe Elektroinstallateur/-in, Energieelektroniker/-in, Elektromaschinenbauer/-in und Elektromaschinenmonteur/-in folgende Stundentafel:

Die Stundentafeln für die übrigen Elek-

troberufe sind im Internet unter <http://www.isb.bayern.de/bes> zu finden.

Das Fach Grundlagen der Elektrotechnik wird für alle Berufe in der 11. Jahrgangsstufe abgeschlossen. Die Elektroinstallateure werden in der Jahrgangsstufe 12/13 in den verbleibenden Fächern Anlagentechnik, Gerätetechnik, Steuerungs- und Systemtechnik sowie Elektronik unterrichtet. Bei den nachrichtentechnischen Berufen werden nach dem derzeitigen Stand der Planung zwei neue Lernfelder hinzukommen. Das bedeutet, dass je nach Ausbildungsberuf insgesamt zwischen fünf (Elektroinstallateur) und sieben (Kommunikationselektroniker) Lernfelder durchlaufen werden.

Unterrichtsorganisation

Mit der Einführung von Lernfeldern kommt es automatisch zur Ablösung der tradierten Fächer Fachtheorie, Fachrechnen, Schaltungstechnik sowie Schalten und Messen. Damit geht einerseits die einheitliche Stundentafel für das Berufsfeld Elektrotechnik verloren, andererseits eröffnen sich neue Möglichkeiten. Die schulorganisatorische Umsetzung lernfeldstrukturierter Lehrpläne setzt bei der zeitlichen Anordnung der Lernfelder grundsätzliche Überlegungen voraus, wie z. B.

- Klärung inhaltlicher Abhängigkeiten (z. B. Grundlagen der Elektrotechnik, Elektronik),
- optimale Planung des Lehrereinsatzes (gehobener Dienst, höherer Dienst, Lehrerteam),
- sinnvolle Nutzung des Fachraumangebots der Schule,

Jahrgangsstufe 11	Blockunterricht	Einzeltagesunterricht
Allgemein bildender Unterricht		
Religionslehre	3	1
Deutsch	3	1
Sozialkunde	3	1
Sport	2	1
	11 Wochenstunden	4 Wochenstunden
Fachlicher Unterricht		
Grundlagen der Elektrotechnik	7	2,5
Anlagentechnik	5	1,5
Gerätetechnik	5	1,5
Steuerungs- und Systemtechnik	5	1,5
Elektronik	6	2
	28 Wochenstunden	9 Wochenstunden
Zusammen	39 Wochenstunden	13 Wochenstunden

- Zuweisung von Teilungsstunden.
Daraus ergeben sich verschiedene Organisationsmodelle, exemplarisch wird hier das bereits erprobte Zweisäulenmodell (siehe Tabelle) für die Jahrgangsstufe 10 (Blockunterricht mit 12 Wochen/Jahr) kurz vorgestellt.

Säule 1 (linke Spalte) enthält die Fächer Grundlagen der Elektrotechnik und Gerätetechnik. In diesen beiden Fächern ist der Lehrer mit 12 Wochenstunden eingesetzt. Säule 2 (rechte Spalte) enthält die Fächer Anlagentechnik, Steuerungs- und Systemtechnik sowie Elektronik. Hier unterrichtet der Lehrer mit einem Anteil von 14 Wochenstunden. In Säule 1 sind eher theoretische und rechenintensive Inhalte, in Säule 2 eher praktische Inhalte vorzufinden. Unverbindliche Zeitrichtwerte für die Lerninhalte sind in den Spalten links angegeben. Als für den Unterricht besonders erfolgreich hat sich im MVFügrU die gelungene Kooperation einer Lehrkraft des gehobenen und des höheren Dienstes

erwiesen. Es empfiehlt sich, solche Lehrerteams als optimale Lösung für den Unterricht in Lernfeldern - wo immer möglich - einzusetzen, wobei in der Regel nicht mehr als zwei Lehrer in einem Lernfeld unterrichten sollten. Teilungsstunden können im entsprechenden Umfang den einzelnen Fächern flexibel zugeordnet werden. Neben dem Zweisäulenmodell wurden in den Schulen eigene Lösungen entwickelt, beispielsweise das Dreisäulenmodell.² Allen gemeinsam ist der Ansatz, einzelne Lernfelder sowohl nebeneinander als auch zeitlich hintereinander (epochal) anzuordnen.

Leistungsnachweise, Zeugnisse

Leistungsnachweise sind wie bisher in jedem Fach (Lernfeld) zu erbringen. Die Zahl der Leistungserhebungen pro Fach wird von der Schule selbst geregelt. Die Bezeichnung und die Note des betreffenden Faches werden in das Zeugnis übernommen. Es empfiehlt sich, in der

Übergangszeit die Inhalte der Fächer (Lernfelder) in einem Anhang zum Zeugnis kurz darzustellen. Dazu ist beispielsweise die Übersicht über die Fächer und Lerngebiete des Lehrplans geeignet.

Fazit

Die neuen Lehrpläne für das Berufsfeld Elektrotechnik als Reformkonzept sollen als behutsame Innovation aufgenommen werden. Als Hilfe für den Unterricht sind auf den Internetseiten des ISB, Abteilung Berufliche Schulen, geeignete Projekte bereitgestellt. Ebenso finden Sie dort eine Sammlung von interessanten Links im Bereich Elektrotechnik.

¹ Heimerer, Leo; Schelten, Andreas, Empfehlungen zur Einführung eines fächerübergreifenden und handlungsorientierten Unterrichts in der Berufsschule, in: Die berufsbildende Schule 48 (1996) 10, S. 314-319.

² Wimmer, Nikolaus, Staatliche Berufsschule Bad Tölz

Organisationsmodell für die 10. Jahrgangsstufe (BGJ-k)

12	1.1 Einfache Stromkreise	Grundlagen der Elektrotechnik	32	2.1 Installationsschaltungen	Anlagentechnik	1. Woche
8	1.2 Ohm'sches Gesetz					2. Woche
6	1.3 Leiterwiderstand					3. Woche
14	1.4 Grundsaltungen		22	2.2 Grundlagen des Technischen Zeichnens		4. Woche
12	1.5 Elektrisches Feld		18	2.3 Werkstoffe und Werkstoffbearbeitung		5. Woche
20	1.6 Magnetisches Feld		4	4.1 Arbeitsschutz	6. Woche	
		Gerätetechnik	10	4.2 Melde- und Signaltechnik	Steuerungs- und Systemtechnik	7. Woche
14	3.1 Wirkungen des elektrischen Stroms, Unfallverhütung, Schutzmaßnahmen		10	4.3 Steuerungstechnik		8. Woche
14	3.2 Strom- und Spannungsmessung, Messen mit dem Oszilloskop		8	4.4 Systemtechnik		9. Woche
8	3.3 Verhalten von Spannungsquellen		16	4.5 Logikgrundsaltungen		10. Woche
16	3.4 Widerstandsnetzwerke		20	5.1 Widerstandsverhalten von Einsicht-Halbleiterbauelementen	11. Woche	
20	3.5 Arbeit und Leistung		28	5.2 Schaltungen mit Mehrschicht-Halbleiterbauelementen	12. Woche	

Die neuen EU-Programme



PETER THIELE, BONN

Die Bildungsminister der EU-Länder haben am 4.12.1989 im Bildungsministerrat die Ersetzung der Programme Leonardo und Sokrates ab dem Jahr 2000 festgelegt. Für Leonardo wurde eine Budgetierung für 7 Jahre mit knapp 2,3 Milliarden DM für Sokrates eine solche von knapp 3,1 Milliarden DM vereinbart. Nunmehr folgt die zweite Lesung des Europäischen Parlaments und des Rats. Die förmliche Verabschiedung der neuen Programme soll während der deutschen Präsidentschaft erfolgen, welche am 1. Januar 1999 begann. Der Kommissionsentwurf zu Leonardo II wurde Mitte 98 in einem Ad Hoc-Ausschuß des Rates umgearbeitet und die wesentlichen deutschen Positionen konnten dabei durchgesetzt werden.

Das neue LEONARDO-Programm berücksichtigt bereits den im nächsten Jahr in Kraft tretenden Amsterdamer Vertrag und den Luxemburger Beschäftigungsgipfel, die die Bedeutung der Wissensgesellschaft und des lebenslangen Lernens betonen und die Rolle beruflicher Bildung für die Beschäftigungspolitik unterstreichen. Deutlich wird dies u.a. an neuen bildungsbereichsübergreifenden gemeinsamen Aktionen mit anderen Programmen wie SOKRATES und JUGEND, an der Aufhebung von Altersgrenzen bei Mobilitätsmaßnahmen in der Berufsausbildung, an der Ermöglichung der Verbindung

verschiedener Aktionslinien des Programms in Projektanträgen und an der besonderen Betonung betriebsnaher Berufsbildung.

Neben den EU-Staaten steht das neue Programm den EFTA/EWR-Staaten sowie - auf der Grundlage entsprechender Vereinbarungen - mittel- und osteuropäischen Ländern, Zypern, Malta und der Türkei offen. Voraussichtlich werden am neuen Programm bis zu 29 Staaten teilnehmen.

LEONARDO II hat eine Laufzeit von 7 Jahren (2000 - 2006) Das Programm ist erheblich gestrafft und nutzerfreundlicher gestaltet. Überschneidungen zu den Strukturfonds/Gemeinschaftsinitiativen sind weitgehend behoben.

Die politische Programmbegleitung erfolgt durch einen LEONARDO-Ausschuß auf europäischer Ebene, in dem Mitgliedstaaten, Kommission und als Beobachter die Sozialpartner und neue Teilnehmerstaaten vertreten sind. Der Ausschuß entscheidet über die Leitlinien zur Programmdurchführung, das Ausschreibungs- und Auswahlverfahren, die Budgetverteilung und die Evaluierung des Programms. Es sind im Rahmen mehrerer Ausschreibungen, die jeweils Ausschreibungsprioritäten spezifizieren werden, europaweit einheitliche jährliche Ausschreibungstermine vorgesehen.

Die zahlreichen früheren Programmziele werden auf wenige Prioritäten konzentriert. Im Vordergrund stehen die Förderung der Europäischen Dimension, der Qualität und der Innovation beruflicher Bildung in den drei Kernbereichen berufliche Ausbildung, berufliche Weiterbildung und die Wettbewerbsfähigkeit bzw. die Förderung des Unternehmergeists. Als Antragsteller sind eine breite Palette von Bildungseinrichtungen von Berufs-

schulen bis zu Universitäten zugelassen.

Das Programm beinhaltet insgesamt 7 Fördermaßnahmen. Neben den erfolgreichen Bereichen (Austausch, Pilotprojekte, Fremdsprachprojekte, Erhebungen/Analysen), wurde es um neue Teile wie Thematische Netzwerke, Thematische Aktionen, Gemeinsame Aktionen mit anderen Bildungsprogrammen erweitert. Der Nutzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien wird dabei übergreifend besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Während im Austauschbereich eine Differenzierung der Förderung nach spezifischen Zielgruppen fortbesteht (Auszubildende, junge Arbeitnehmer, Studenten in Praktika, Ausbilder, Berufsberater, Personalverantwortliche), ist die bisherige Trennung nach Bildungsbereichen in der neuen Fördermaßnahme "Pilotprojekte" aufgehoben. Schwerpunkte sind hier die Erarbeitung innovativer Konzepte und Produkte in der Berufsbildung, neue Methoden in Berufsbildung und Berufsberatung zur Förderung lebenslangen Lernens und neue Berufsbildungsmaßnahmen unter Einsatz neuer Informations- und Kommunikationstechnologien. Die bisherigen Projekttypen können jedoch - neben den neuen Schwerpunkten - fortgesetzt werden.

Vorgesehen ist nunmehr ausdrücklich die Möglichkeit, verschiedene Maßnahmentearten miteinander zu verbinden. Im Mobilitätsbereich werden Zusatzförderungen für KMU als Antragsteller und für die sprachliche/fachliche Vorbereitung von Teilnehmern eröffnet. Für den Bereich der Pilotprojekte, der Fremdsprachprojekte und der Erhebungen/Analysen werden die jährlichen Höchstfördersätze angehoben. Die neue Förderlinie „Thematische Netzwerke“ soll die Nachhaltigkeit europäischer Kooperationen in spezifischen, grenzübergreifenden Berufsbildungsfragen erhöhen und den Erfahrungsaustausch und

die Vermittlung von "best practice" in den jeweiligen Fachkreisen verbessern.

LEONARDO II wird zudem in der Durchführung stärker dezentralisiert. Die Mitgliedstaaten werden sämtliche Mobilitätsprojekte dezentral entscheiden und im Rahmen von sogenannten Globalzuschüssen bewilligen. Für die anderen Maßnahmen gilt größtenteils ebenfalls der Grundsatz der Dezentralisierung. Pilotprojekte, Fremdsprachprojekte und Thematische Netzwerke, auf die in der Gesamtschau der Großteil des Programmbudgets entfällt, werden in einem neuen zweistufigen Verfahren ausgewählt und von den Mitgliedstaaten bewilligt.

Für die Bereiche Erhebungen/Analysen, Gemeinsame Aktionen, Thematische Projekte und für Projekte europäischer Verbände und Institutionen erfolgt ein zweistufiges Auswahlverfahren und die Bewilligung durch die Kommission.

Die Schwerpunkte in der Budgetverteilung liegen auf den Förderbereichen Mobilität und Pilotprojekte. Für Mobilitätsmaßnahmen ist gegenüber dem Vorläuferprogramm eine deutliche Erhöhung vorgesehen.

Fördermaßnahmen, Budgetaufteilung und Kompetenzgewichtung zwischen Mitgliedstaaten und Kommission im EU-Berufsbildungsprogramm LEONARDO da VINCI ab dem Jahr 2000:

I. Fördermaßnahmen in LEONARDO II

Das neue LEONARDO-Programm enthält 7 Maßnahmetypen zur Förderung von Projekten und Maßnahmen in der grenzübergreifenden Berufsbildungscooperation:

1. Mobilitätsförderung

Förderung von Austauschmaßnahmen für Auszubildende, junge Arbeitnehmer, Ausbilder, Fremd-

sprachausbilder, Berufsberater, Personalverantwortliche und Studenten/Graduierte (Praktika) für die Dauer von i.d.R. 3 Wochen bis zu einem Jahr in einem der über 20 Partnerstaaten; Förderhöchstbetrag 5.000 ECU/Person; Aufhebung der Altersgrenze für Teilnehmer, Kostenzuschuß für Antragsteller aus KMU (bis 500 ECU/Antrag) und für sprachliche/kulturelle Vorbereitung pro Teilnehmer (bis 200 - 500 ECU); Mindestbeteiligung von 2 Staaten; Bereitstellung der Mittel über Globalzuschuß an Mitgliedstaaten zur dezentralen Verwaltung, daraus max. 10 % für o.g. Antragstellungs-Vorbereitungskosten verwendbar.

2. Pilotprojekte

Förderung grenzübergreifender Pilotprojekte zu innovativen Konzepten und Produkten in der Berufsbildung; besondere Betonung auf lebensbegleitendem Lernen und Einsatz und Entwicklung neuer Informations-/Kommunikationstechnologien; Förderdauer bis 3 Jahre, Höchstförderbetrag 200.000 ECU/Jahr; Fortgeltung des Projektleiterprinzips (Projektleiter beantragt Gesamtmittel, auch für seine ausländischen Partner, und ist für Gesamtprojekt verantwortlich); Mindestbeteiligung von 3 Staaten; EU-Kofinanzierung höchstens 75 %.

Daneben kleine Sonderlinie für Pilotprojekte in sog. Thematische Aktionen (für Projekte in EU-weitem Interesse, z.B. Transparenz und Zertifizierung von Qualifikationen) mit gleichen Förderbedingungen wie Pilotprojekte, allerdings in begründeten Einzelfällen höhere Finanzausstattung (bis 300.000 ECU/ Jahr).

3. Fremdsprachprojekte

Förderung von Projekten zur berufsbezogenen Fremdsprachenförderung, insbesondere zugunsten junger Menschen. Entwicklung von Lehrmaterial und innovativen Konzepten; Förderhöchstdauer 3 Jahre, Förderhöchstbetrag 200.000 ECU/ Jahr; Projektleiterprinzip; Mindest-

beteiligung von 2 Staaten; EU-Kofinanzierung höchstens 50 %.

4. Transnationale Netzwerke

Förderung von Thematischen Netzwerken zu spezifischen Berufsbildungsthemen/-problemen zur Entwicklung nachhaltiger Kooperationen in Europa mit dem Ziel der Schaffung/Bereitstellung von Expertise und Austausch von best practice, der Verbesserung der Qualifikationsbedarfsanalyse und der Verbreitung von Projektergebnissen innerhalb der Fachöffentlichkeit nach Themen und Sektoren.

Förderhöchstdauer 3 Jahre; Förderhöchstbetrag 150.000 ECU/Jahr; EU-Kofinanzierung max. 50 %.

5. Referenzmaterial

Förderung von Erhebungen/Analysen/vergleichbaren Daten im Bereich Berufsbildung (in Bereichen, in denen EUROSTAT und CEDEFOP nicht tätig sind). Förderhöchstdauer 3 Jahre, Förderhöchstbetrag 200.000 ECU, in nach Dimension begründeten Einzelfällen bis 300.000 ECU. EU-Kofinanzierung zwischen 50 % und 100 %.

6. Gemeinsame Aktionen

Förderung von Bildungsprojekten zu Themen, die über das Berufsbildungsprogramm LEONARDO hinausgehen, insbesondere durch gemeinsame Ausschreibungen mit SOKRATES und JUGEND, und zu neuen Themen, die in der Laufzeit des Programms aktuell werden (nach Abstimmung mit den zuständigen Programmausschüssen). Förderhöchstdauer 3 Jahre, Förderhöchstbetrag nicht festgelegt; EU-Kofinanzierung max. 75 %.

7. Begleitmaßnahmen

Förderung von Nationalen Koordinierungsstellen, der europäischen Koordinierungsstelle, Informations-/Disseminationstätigkeiten; Förderung der Ressourcenzentren Berufsberatung, Kooperation mit Drittstaaten.

II. Budgetaufteilung auf die Maßnahmen

Die Budgetaufteilung im Beschlusstext sieht gegenüber dem Vorgängerprogramm eine deutliche Steigerung der Mobilitätsförderung, einen moderaten Aufwuchs bei der Förderung von Pilotprojekten und eine Beschränkung der Maßnahmen Thematische Aktionen, Netzwerke, Referenzmaterial und Gemeinsame Aktionen vor. Zur Sicherung der notwendigen Flexibilität während Programmlaufzeit kann der LEONARDO Ausschuss in begründeten Fällen von diesen Vorgaben im Einzelfall abweichen.

Mobilitätsmaßnahmen: mindestens 39 % der Gesamtmittel;

Pilotprojekte: mindestens 36 % der Gesamtmittel;

Fremdsprachprojekte: mindestens 5 % der Gesamtsumme;

Sonstige: mindestens 15 % der Gesamtsumme, davon höchstens 9 % für Begleitmaßnahmen und höchstens 0,2 % für die Kooperation mit Drittstaaten

Reserve: 5 %

III. Kompetenzverteilung auf Mitgliedstaaten und Kommission

Mitgliedstaaten und Kommission führen das Programm partnerschaftlich durch. Auf die Mitgliedstaaten kommen insbesondere neue Zuständigkeiten bei der Bewilligung von Projekten zu (Vertragsschluß, Zuwendung und Kontrolle). Das Programm sieht folgende neue Auswahlverfahren und Zuständigkeiten vor:

A) Mobilitätsmaßnahmen:

Dezentralisierung für alle Mobilitätsmaßnahmen auf die Mitgliedstaaten; Mittelbereitstellung durch Globalzuschuß; Auswahl und Bewilligung durch Mitgliedstaaten unmittelbar. Für alle sonstigen Maßnahmen ein sog. 2-Stufen-Verfahren.

B) "Dezentrale" Projektvorauswahl:

Dieses Verfahren gilt für alle Pilotprojekte (mit Ausnahme der Thematischen Aktionen), alle Fremdsprachprojekte und alle transnationalen Netzwerke.

Die Mitgliedstaaten treffen aufgrund kurzer Projektskizzen der Antragsteller eine Vorauswahl und bitten nur die erfolgreichen Antragsteller um Einreichung vollständig ausgearbeiteter Projektanträge, die von den Mitgliedstaaten einerseits und der Kommission mit Hilfe externer Experten (von den Mitgliedstaaten vorgeschlagen) andererseits gegenbewertet werden. Im Rahmen einer Abstimmung werden Projektlisten erfolgreicher Anträge, die bewilligt werden sollen, erstellt. Diese werden dem LEONARDO-Ausschuss zur Zustimmung vorgelegt. Nach Zustimmung erfolgt Mittelzuweisung an Mitgliedstaaten und Bewilligung durch diese.

C) "Zentrale" Projektvorauswahl:

Dieses Verfahren gilt für die Bereiche Referenzmaterial, Thematische Aktionen, Gemeinsame Aktionen und Projekte europäischer Verbände:

Die Kommission trifft aufgrund kurzer Projektskizzen der Antragsteller Entscheidungen (Kopie geht an Mitgliedstaaten), holt Stellungnahme des LEONARDO-Ausschusses hierzu ein und bittet die erfolgreichen Antragsteller um Einreichung vollständiger Projektanträge, die mit Hilfe externer Experten (von Mitgliedstaaten vorgeschlagen) bewertet werden. Liste der Projekte geht wiederum an LEONARDO-Ausschuss zur Zustimmung, danach erfolgt Bewilligung durch Kommission.

Die Verfahren zur Auswahl und Bewilligung der vollständigen Projektanträge zu A) und B) sollen 5 Monate nicht überschreiten (deutliche Verkürzung gegenüber Status Quo). Die auf der ersten Stufe ausgeschiedenen Projekte erhalten unmittelbaren Bescheid, so dass bisheriges monatelanges Warten entfällt.

ANZEIGE

Eine Betrachtung ...

Lehrersport macht Schule!?



... VON HERBERT GEIGER

Als Ergänzung meiner Betrachtungen zur Kunstausstellung anlässlich des 4. VLB - Berufsbildungskongresses in Würzburg, in denen ich die Vorteile musischer Betätigung und der dazu notwendigen Muße thematisierte, möchte ich einen weiteren (Rand-) Aspekt wertvoller schulmeisterlicher "Nebentätigkeiten" kommentieren, der aufgrund der aktuellen Entwicklungen in Gefahr ist.

Auf der Roten Liste gefährdeter und erhaltenswerter Aktivitäten steht der Lehrersport nämlich ganz oben.

Als ich vor 12 Jahren nach unerfreulich langer Abstinenz wieder ins sportliche Spielgeschehen eingriff,

bevölkerten noch Heerscharen von Kollegen die Arenen. Dies machte es leicht, komplette und spielstarke Fußballmannschaften zu bilden, die nicht nur vor Ort ihren segensreichen Beitrag zur Verbesserung des Schulklimas leisteten, sondern die auch die Austragung von bayerischen Berufsschulmeisterschaften ermöglichten, welche diesen Namen verdienten.

Diese Zeiten sind offensichtlich vorbei. Nur mühsam gelingt es noch, schulinterne Kleinfeldmannschaften zu bilden, von denen kein Mitglied - aus welchen Gründen immer - dem Training fernbleiben darf, ohne dass damit das "Projekt" vom Untergang bedroht würde.

"Nicht schad' d'rum", wird mancher Kollege einwenden, der als Unbeteiligter möglicherweise nur schwer nachvollziehen kann, welche Bedeutung über das Ereignis hinaus diese regelmäßigen "Treffen" auch für die gesamte Schulgemeinschaft haben.

Es geht bei diesen Begegnungen nämlich nicht allein um die Erhöhung der Fitness Einzelner, was für sich schon einen Gewinn für die pädagogische Arbeit darstellen würde.

Darüber hinaus wird auch Wesentliches für die Verbesserung des Schulklimas geleistet. Hier tauschen sich ganz en Passant Lehrer der verschiedenen Fachgruppen, die sonst aufgrund der Schulgröße möglicherweise nur selten zusammenkommen, auf dem so effektiven informellen Weg aus. Und bei früher üblichen Spielen zwischen Lehrern und Schülern wurde auch deren Kontakt im außerunterrichtlichen Bereich vertieft, was das Verständnis der jeweils anderen Seite erleichterte.

An unserer Schule beispielsweise bildeten die Fußballer über lange Jahre hinweg auch einen Kristallisationskern für die Gestaltung weiterer geselliger Initiativen, womit sie den unverzichtbaren „Spaß in/an der Schule“ förderten.

In den letzten 12 Jahren kamen bedauerlicherweise nur noch wenige neue Mitspieler zur "Truppe", etliche reifere Spieler - lange Zeit Säulen der Mannschaft - mussten aufhören, so dass ich mit meinen 47 Jahren immer noch zu den Jungen gehöre.

Das erhaltenswerte "Projekt Lehrersport" ist also in höchstem Maße gefährdet, wenn sich der "Nachschub" in Gestalt neuer unverbraucherter Kollegen nicht einstellt.

Für diese Einstellung junger Kollegen spricht aber bekanntermaßen nicht nur das oben dargestellte Pro-

Der Zweckverband Berufliche Schulen Bad Wörishofen beabsichtigt,
zum 14. September 1999

einen Fachlehrer/eine Fachlehrerin für Textverarbeitung einzustellen.

Unterrichtseinsatz ist an der Wirtschaftsschule vorgesehen.

Die Wirtschaftsschule ist mit einer Fachoberschule (Ausbildungsrichtung Wirtschaft/Verwaltung und Rechtspflege) und mit einer Hotelfachschule verbunden.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen, auch telefonische Anfragen, sind zu richten an:

Berufliche Schulen des Zweckverbandes
Herrn Fröhlich, Oststraße 38, 86825 Bad Wörishofen,
Tel.: (0 82 47) 96 72-0

blem. Es gibt vielmehr schwerwiegendere Gründe für diese Forderung im Interesse aller am Gelingen von Schule.

So wird der Lehrersport, ein wesentliches Element in der Schule, das den Kontakt zwischen den verstreuten Gruppen herstellt und fördert und das Schulklima positiv beeinflusst, ein weiteres, wenn auch

ungewolltes Opfer reduzierter Einstellung.

Damit verringert sich nolens volens für die Kollegen die an sich optimale Gelegenheit, in Muße mit anderen Gleichgesinnten zusammen etwas für sich zu tun und zugleich einen Beitrag zu leisten für die Schule als soziales Lernfeld.

Erfahrungen aus dem Referendariat

EDUARD BAUER/ULRIKE
CARL-RAU/ DANIELA SCHIEDER

Wieder mal mit der Stundenvorbereitung nicht fertig. Und es ist schon nach 23:00 Uhr. Dabei muss ich morgen um 5:30 Uhr aufstehen. Frühstück für die Kinder machen, Pausebrote einpacken, Kinder in den Hort bringen und dann selbst zur Schule fahren.

Vier Stunden Unterricht, nachmittags Seminar mit "open end". Schließlich gibt es immer viel zu besprechen. Wie hätte man die Stunde besser aufbauen können, ist das Tafelbild übersichtlich genug, sind die Aufgaben praxisnah und verständlich formuliert. Dazu gibt es eine Fülle von neuen Informationen: didaktische Grundlagen ebenso, wie beispielsweise über "den Einsatz von Karikaturen im Unterricht-. Jede Frage ist erlaubt, alles wird aufgegriffen.

Aber es laugt aus. Nach einigen Tagen mit vier oder fünf Stunden Schlaf pro Nacht verliert man leicht mal den Überblick, hat Angst, etwas zu vergessen, was man nicht vergessen darf und bekommt bei den kleinsten Missgeschicken Panik. Spätestens dann weiß man, dass jetzt eine Mütze Schlaf angesagt wäre. Aber wann?

Die Arbeit eines Referendars scheint ein Fass ohne Boden zu sein. Und jeder vergibt Arbeitsaufträge: Im Hauptseminar müssen Referate vorbereitet werden, im Fachseminar stehen Lehrversuche an, Protokolle müssen geschrieben werden, Tätigkeitsnachweise, im Seminar des Zweifaches geht es nicht anders. Und nebenbei muss man auch noch seine "ganz normalen" Stunden vor- und nachbereiten. Tests erarbeiten und korrigieren. Von einer 40 oder gar 35 Stunden Woche ist man als Referendar

meilenweit entfernt. 50 - 60 Stunden pro Woche: das kommt wohl eher hin.

Eigentlich darf ein Referendar keinerlei familiäre Verpflichtungen haben, keine sozialen Bindungen und möglichst wenig Freizeitinteressen. Nur so hat er eine Chance, seine Arbeit wenigstens einigermaßen vollständig und ordentlich zu verrichten.

Aber wenn dann wenigstens alles klappen würde, wenn die Schüler begeistert, der Seminarlehrer voll des Lobes, und man selbst sicher wäre, die Lehrprobe zu meistern! - Keine Angst durchzufallen, keine unguten Gefühle, vielleicht doch den falschen Beruf gewählt zu haben, kein Frust über Disziplinprobleme! Das wäre traumhaft.

Mehr als alles andere brauchen wir Referendare Verständnis für unsere Situation. Wir brauchen den Erfahrungsaustausch untereinander. Die Zusammenarbeit und der Austausch sollten gefördert werden. Praxisnahe Tipps, Bestärkung, aufbauende Kritik, offene Gespräche mit anderen Lehrern, ein Gremium, das uns aufnimmt und integriert, möglichst gute äußere Bedingungen wie unbegrenzte Kopiermöglichkeiten etc. An der Berufsschule 6 in Nürnberg sind diese Bedingungen nahezu alle gegeben. Und unser Seminarlehrer Zitzmann hat uns optimal auf die Lehrproben vorbereitet. Aber dennoch: das Referendariat bleibt eine unverhältnismäßig hohe Belastung für jeden Einzelnen. Und das bei einer mehr als bescheidenen Bezahlung, die jetzt sogar noch weiter eingeschränkt wurde.



Die Autoren und ihr Seminarlehrer

**Die VLB-
Geschäftsstelle
ist vom
2.8. – 13.8.1999
nicht besetzt**

Landeselternvereinigung öffentlicher Wirtschaftsschulen:

Die Wirtschaftsschule im Informations-, Kommunikations- und Dienstleistungszeitalter

BERNHARD ZELLER

Inwieweit kann die Wirtschaftsschule im Informations-, Kommunikations- und Dienstleistungszeitalter bei der Bewältigung der aktuellen Herausforderung internationalen Wettbewerbs und des tiefgreifenden Strukturwandels der Wirtschaft unterstützend mitwirken? Dieser Frage widmete sich Daniel van der Werf, Vorsitzender des Weiterbildungsausschusses der IHK für Augsburg und Schwaben, in seiner Festrede anlässlich der 39. Mitgliederversammlung der Landeselternvereinigung der öffentlichen Wirtschaftsschulen in Bayern e.V. (LEV) am 23. und 24.

April, die von der Städtischen Reischleschen Wirtschaftsschule ausgerichtet wurde. Gleichzeitig fand die Mitgliederversammlung der Direktorenvereinigung bayerischer Wirtschaftsschulen (DBW) statt.

Wissen und Bildung müssen an den Anforderungen der Praxis ausgerichtet sein! Wissen und Können, Kreativität und Phantasie der Mitarbeiter würden zu einem immer entscheidenderen Faktor. Auf diese Entwicklung müsse reagiert werden, forderte van der Werf. Gerade die Wirtschaftsschule nehme in diesem Zusammenhang eine wichtige Funktion ein, weil sich in ihr zwei Bildungsströme kreuzen: Bildungsgänge allgemeinbildender Schulen

einerseits und das System der dualen Berufsausbildung andererseits. Die Bedeutung der Informations- und Kommunikationstechnologien in den Betrieben sei in den letzten Jahren sprunghaft gestiegen und die Beherrschung des Umgangs mit diesen Technologien ist zentral auch für die Zukunft des Standortes Deutschland - und darauf müsse die Schule noch stärker vorbereiten, appellierte van der Werf an die anwesenden Schuldirektoren und Elternbeiratsvorsitzenden der bayerischen Wirtschaftsschulen. Bedauernd stellt er fest, daß das heutige Schulsystem der Vermittlung wirtschaftlicher Sachverhalte eher eine geringere Bedeutung beimesse; eine rühmliche Ausnahme sei dabei die Wirtschaftsschule. Daß Anfang dieses Jahres über den Erhalt der Wirtschaftsschule diskutiert und ein Beschluß gefaßt wurde, künftig die Zahl der Eingangsklassen der Wirtschaftsschule zu begrenzen, stößt bei van der Werf auf Unverständnis. Zusammenfassend stellt er fest, daß die Wirtschaftsschule aus Sicht der Wirtschaft weiter gute Perspektiven habe. Sie sei nach Inhalt und Struktur mit der Praxis eng verbunden.

Einmalig in Bayern

Manfred Drescher, langjähriger Vorsitzender der LEV, betonte, es sei wohl einmalig in der bayerischen Schullandschaft, daß sich bei diesen jährlichen Mitgliederversammlungen Elternbeiratsvorsitzende und Schulleiter der Wirtschaftsschulen zu einem gemeinsamen Gedankenaustausch treffen. Der Erfahrungsaustausch habe sich, wie die Vergangenheit zeige, hervorragend bewährt. Das gemeinsame Gespräch biete vor allem den Elternvertretern Gelegenheit, mit hochrangigen Referenten des Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus, ins Gespräch zu kommen. Diskussionschwerpunkt an diesem Wochenende war die geplante Einführung der zweistufigen Wirtschaftsschule, die zur Zeit als sehr erfolgreicher Schulversuch läuft. Dieses Angebot richtet sich insgesamt an gute Absolventen der Hauptschule mit qualifiziertem Ab-

ANZEIGE

schluß. Die Nachfrage ist dementsprechend hoch. Intensiv diskutiert wurde die Aussage von Herbert Pascher, Ministerialdirigent im bayerischen Kultusministerium, daß der relative Anteil der Wirtschaftsschüler (3,6%) an der Gesamtzahl der bayerischen Schüler im bisherigen Rahmen bleiben soll, um andere Schularten nicht zu gefährden. Die Schulen dürfen deshalb im Schuljahr 99/00 nur genausoviel Eingangsklassen bilden, wie 98/99.

Schulen und Standortsicherung

Augsburgs Schulreferentin Elfriede Ohmberger begrüßte die ca. 120 Tagungsteilnehmer im Namen der Stadt und ging in ihren Ausführungen auf die Schulgeschichte der Stadt Augsburg ein. Sie wies ausdrücklich auf den wichtigen Beitrag der Schulen zur Standortsicherung der Unternehmen durch die Bereitstellung qualifizierter Absolventen hin - und diese Anforderung erfüllen

Min. Dirig.
Herbert Pascher
(rechts)
im Gespräch mit
Vertretern der
Bezirksregierungen



die Wirtschaftsschule seit nahezu 100 Jahren in hohem Maße!

Neuer Vorstand für die Direktorenvereinigung bayerischer Wirtschaftsschulen e.V. (DBW)

Im Rahmen der zweitägigen Veranstaltung fand auch die Jahreshauptversammlung der DBW statt. Dabei wurde ihr Vorstand neu gewählt. In

seinem Amt als Sprecher für die privaten Wirtschaftsschulen wurde Elmar Tittes (Private Wirtschaftsschule Ingolstadt) bestätigt. Neu gewählt wurden Klaus Cislak (Staatl. Wirtschaftsschule Freising) als Sprecher für die staatlichen Wirtschaftsschulen sowie Bernhard Zeller (Städtische Reischlesche Wirtschaftsschule Augsburg) für die kommunalen Wirtschaftsschulen.

Leserbrieffolge in der Würzburger Main-Post

Im Gefolge der verfehlten Finanzmittelzuweisung an die Kommunen kam es in Würzburg zu einer „Umschichtung“ der beruflichen Oberstufe.

Die drei Berufsoberschulen der Stadt – bislang fachbereichsadäquat

an den entsprechenden Berufsbildungszentren untergebracht – wurden mit der FOS zusammengelegt.

Die Maßnahme stieß bei den Betroffenen – Lehrer wie Schüler – auf alles andere als auf Beifall.

Insbesondere die BOS-Schüler der Franz-Oberthür-Schule machten sich für den Verbleib an „ihrer“ Schule stark und wandten sich an die örtliche Tageszeitung, die Main-Post. Aus dieser Problemlage entwickelte sich die folgende Leserbriefreihe:

BOS-Schüler wollen nicht an die FOS umziehen

„Viele gute Lehrer und genug Platz“

WÜRZBURG (AKE)

In einer ausführlichen Stellungnahme haben sich die 150 Schülerinnen und Schüler der Berufsoberschule (BOS) Technik entschieden gegen eine Fusion ihrer Einrichtung mit der Fachoberschule (FOS) in der Zellerau ausgesprochen.

Wie berichtet, hatte sich im Schulausschuß des Stadtrats eine klare Mehrheit dafür abgezeichnet, alle drei städtischen BOS (Technik, Wirtschaft, Sozialwesen) zum kommenden Schuljahr an die städtische Balthasar-Neu-

mann-Fachoberschule zu verlegen, um dort ein Zentrum der beruflichen Oberstufe entstehen zu lassen. Die endgültige Entscheidung fällt am kommenden Donnerstag, 20. Mai.

Bislang, so Schüler-Sprecher Ralf Sauer, bietet die BOS durch ihre Anbindung an das städtische Gewerbliche Berufsbildungszentrum 1 im Frauenland einen „größtmöglichen Praxisbezug“. Sauer weiter: „Wir haben die Chance, von Fachlehrern aus dem Technik-Bereich unterrichtet zu werden und die entsprechenden Fachräume der Berufsschule

zu nutzen.“ Diese Lehrer, zu denen ein außerordentlich gutes Verhältnis bestünde, wüßten aufgrund ihrer „Bodenhaftung“ genau, „wo ihre Schüler stehen, welche Vorkenntnisse sie mitbringen und aus welchem Umfeld sie in die BOS kommen“.

Andererseits verfüge das Berufsbildungszentrum (Franz-Oberthür-Schule) über genügend Kapazität, um die FOS und die anderen beiden BOS aufzunehmen. Leerstehende Räume gebe es zum einen in der benachbarten Maschinenbauschule, die im Herbst in das Zentrum eingeglie-

dert wird, und in der Johannes-Kepler-Schule, wo jetzt schon die Jahrgangsstufe 13 der BOS unterrichtet wird.

Auch der Unterricht für den FOS-Bereich Gestaltung wäre in den Gebäuden der Franz-Oberthür-Schule möglich, da dort der 700 Quadratmeter zählende Bereich „Druck und Photographie“ erst im vergangenen Jahr saniert worden sei. Sauer: „Wir haben große Angst vor einer eventuellen Abspaltung unserer BOS Technik von der Franz-Oberthür-Schule und blicken deshalb besorgt in die Zukunft.“

Main-Post, 17.5.1999

BOS und FOS

Eine Schule mit drei Fachrichtungen

An der Meldung („BOS-Schüler wollen nicht an die FOS umziehen“ v.17.5.) fallen zunächst zwei Dinge auf: 1. In Würzburg soll immer alles beim alten bleiben – nicht weil es gut, sondern weil es alt ist. 2. Wenn Eltern Wünsche haben, mißbrauchen sie ihre Kinder zu Demonstrationen; wenn Lehrer Wünsche haben, tun sie das mit ihren Schülern. Aus meiner eigenen Unterrichtserfahrung an FOS wie BOS kann ich mich nur wundern, daß sich Schüler für eine Institution, die sie in ein bis zwei Jahren ohnedies verlassen werden, so engagieren. Allerdings kann ihnen das in der Zwischenzeit Vorteile bringen. Die BOS ist keine Stätte der Berufsausbildung, wie der Artikel glauben machen möchte; sie setzt eine abgeschlossene Berufsausbildung voraus, um zusätzlich eine Allgemeinbildung zu vermitteln, die den Besuch einer Fachhochschule oder Universität ermöglicht. Die Schüler bauen auf dem auf, was sie in ihrem Ausbildungsberuf erlernt haben, brauchen aber keinerlei weiteren Praxisbezug mehr, denn es handelt sich um keine Meisterschule. Deshalb werden auch keine Fachlehrer der Berufsschule benötigt, die (außer etwa in Sport) auch gar nicht an der BOS unterrichten dürfen, und ebenso keine Fachräume (außer natürlich für Sport, EDV u. ä., aber sicher nicht für Berufsbezogenes). Die Unterstellung, nur an der Franz-Oberthür-Schule gäbe es „viele gute Lehrer“, ist geradezu infam. Lächerlich wirkt das Raumangebot mit Verteilung auf die halbe Stadt anstelle von Konzentration in der Zellerauer Schule der FOS. Hier spricht nur der Machthunger einer einzelnen Schulleitung. Vernünftig ist hingegen, die Aufspaltung in drei Mini-BOS zu beenden und wie bei der FOS eine Schule mit drei Fachrichtungen an einem Ort zu schaffen.

Josef Deppisch-Hubmann
Studiendirektor a.D.
Keltentraße 11, 97076 Würzburg

Main-Post, 22.5.1999

BOS und FOS

Gute Lehrer mit viel Fingerspitzengefühl

Zuerst möchten wir mit Entsetzen feststellen, wie korrupt wir nicht nur von Herrn Deppisch-Hubmann (Leserbrief v. 22.5.), sondern auch von fast allen Stadträten, mit denen wir uns unterhalten haben, gehalten werden. Wir möchten darauf hinweisen, warum wir die Initiative für unsere Schule unternehmen haben: Erstens sind drei von vier Mitgliedern der Schülerinitiative bereits in der 13. Klasse und nur noch bis zum 9. Juli an der Franz-Oberthür-Schule. Die Vorteile, die uns Herr Deppisch-Hubmann unterstellt, möchten wir doch gerne erfahren! Damit unterstellt er nicht nur den Schülern, sondern auch den Lehrern und/oder unserem Direktor, daß auch sie sich manipulieren lassen! Wie kann ein ehemaliger Lehrer so etwas über Kollegen behaupten? Zweitens ist genau die Behandlung, die wir an unserer Schule erfahren durften, nicht im geringsten mit den üblichen Abschreckungsmethoden an anderen Schulen zu vergleichen, wo man schon am ersten Schultag gesagt bekommt, daß 50 Prozent der Klasse nach der Probezeit mit Sicherheit nicht mehr da sein werden und daß die Lehrer schon dafür sorgen. Genau dieses soziale Umfeld, was unserer Meinung nach nur durch unsere guten Lehrer und den Direktor zustande kommt, hat mit viel Fingerspitzengefühl dafür gesorgt, daß wir nach drei bis elf Jahren „Schulpause“ die Eingliederung in den Schulalltag geschafft haben. Zudem kommt noch hinzu, daß unser Direktor, Herr Sauerwein, immer ein offenes Ohr für die Belange der Schüler hat. Drittens möchten wir Herrn Deppisch-Hubmann bitten, demnächst die Presse genauer zu verfolgen, damit er nicht soviel falsch versteht. Natürlich brauchen wir Schüler keine Berufsausbildung mehr, noch Fachlehrer, aber wir haben ausdrücklich betont, daß unsere Lehrer sowohl Berufsschulklassen unterrichten als auch uns. Dies ist ein Vorteil unsererseits, weil sie genau abschätzen können, mit welchem Wissen wir nach einigen Jahren Schulpause an der BOS anfangen.

Anja Lutz und Ralf Sauer
BOS Technik
Wernervon-Siemens-Straße 51
97076 Würzburg

Main-Post, 29.5.1999

Die BOS - kein technisches Gymnasium

Der unter der Überschrift „Eine Schule mit drei Fachrichtungen“ am 22. Mai in der Main-Post veröffentlichte Leserbrief von Herrn Deppisch-Hubmann bedarf einiger Richtigstellungen. Die Berufsoberschule beispielsweise versteht sich nicht als eine Einrichtung zum Nachholen des allgemeinen Abiturs. Sie ist fester Bestandteil des beruflichen Bildungsganges und hat dementsprechend ein eigenes Profil. Kurzum, sie ist der Abschluß eines zum Gymnasium alternativen Bildungsweges.

Das Konzept der Schule ist also ein berufspädagogisches; es integriert Berufsbildung und Allgemeinbildung. Dies führt zwangsläufig zu einem hohem Praxisbezug, der gerade das Besondere an der bayerischen BOS ausmacht, das, warum uns andere Bundesländer beneiden.

Mit seiner Darstellung versucht der Autor - gleichgültig ob bewußt oder aus Unkenntnis - die BOS auf eine Art technisches Gymnasium zu reduzieren. Dies aber sollte sie nach Vorstellung ihrer Gründer nun wirklich nicht sein. Auch die Reform von 1997 bietet keinen Anlaß zu solch einer Fehldeutung.

Ein weiterer Aspekt des Leserbriefes befremdet stark: Möglicherweise kann sich Herr Deppisch-Hubmann tatsächlich nicht vorstellen, dass junge Leute trotz nur zweier Jahre, für ihre Schule „in die Bütt gehen“. Wer aber den Einsatz und die Bereitschaft von BOS-Schülern sowohl im Unterricht als auch darüber hinaus an der Franz-Oberthür-Schule miterlebt hat, wer das positive Klima an der dortigen BOS kennt, tut sich mit soviel pädagogischem Pessimismus und Mißtrauen schwer. Herr Deppisch-Hubmann schreibt: „Aus meiner eigenen Unterrichtserfahrung kann ich mich nur wundern, dass sich Schüler für eine Institution, die sie in ein bis zwei Jahren ohnehin verlassen werden, so engagieren. Allerdings kann ihnen das in der Zwischenzeit Vorteile bringen.“

Falsch gewettet Herr Deppisch, es gibt dieses Engagement, das freilich zu Mehrbelastung führt. Diejenigen Schüler beispielsweise, die an der Franz-Oberthür-Schule unlängst Dürrenmatts „Physiker“ auf die Bühne brachten, hatten gewiss nicht vordergründig auf Vorteile spekuliert. Sie waren mit Begeisterung bei der Sache und luden sich damit ein doppeltes Lernpensum auf.

Schließlich argwöhnt der Autor, dass sich jene BOS-Schüler, welche sich in Sachen „Schulverlegung“ an die Tageszeitung wandten, hatten „mißbrauchen“ lassen. Was soll denn das heißen? Die Jugend im Beruf ist viel zu realitätsbezogen, auch selbstbewußt genug, als dass sie sich von jemandem mißbrauchen ließe, weder von ihren Eltern, noch von den Lehrkräften der BOS.

Peter Thiel
Am Happach 40, 97218 Gerbrunn

Main-Post, 20.6.1999

Treffpunkt der Internet-Branche

INTERNET WORLD BERLIN '99

MARTIN JUNGKUNZ

Vom 18. bis 20. Mai 1999 stand das Messegelände Berlin ganz im Zeichen der Internet Profis. Auf der Internet World Berlin '99 präsentierten über 350 internationale Aussteller die neuesten Anwendungen und Lösungen rund ums Internet auf 15.000 m² und belegten damit mehr als doppelt soviel Ausstellungsfläche wie im Vorjahr. Renommierete Unternehmen wie Compaq, Cybernet, Deutsche Telekom, IBM, Intershop, Intel, Mannesmann, Microsoft und Siemens gaben Einblick in künftige Entwicklungen und Trends. Ergänzt wurde die Messe durch den gleichzeitig veranstalteten Internet World Kongress, auf dem Experten in Vorträgen und Workshops sich der Themen

- eCommerce (online shopping)
- eCash-Systeme
- Multimedia
- Online-Marketing
- Internet-Technologien

professionell angenommen. Der Schlachtruf hieß "Internet meets Business", und glaubt man der Avantgarde der "Neuen Medien", handelt es sich hierbei um eine regelrechte Job-Maschine, mit europaweit knapp 500.000 unbesetzten Stellen. Das Fachpublikum erschien zahlreich, war augenscheinlich relativ jung (trau keinem über 30!), war smart und trendy gekleidet und vor allem mit Handy gerüstet. Die Frage nach einer Telefonzelle blieb angesichts der Massen an Handy-Nutzern nicht gestellt – man wollte sich ja nicht unbedingt ohne Not als Fossil aus der Urzeit der Kommunikationstechnik outen.

ONLINE MARKETING - eCommerce

eCommerce, der elektronische Handel via Internet, wird wohl einer der bedeutendsten Wirtschaftsbereiche im nächsten Jahrtausend sein. So sehen es jedenfalls die damit beschäftigten Unternehmen, und Analysten

und Experten sind sich in dieser Beurteilung auch einig: eCommerce gehört die Zukunft.

Wer eCommerce sagt, denkt vor allem ans Geld. Zu lukrativ scheint die Aussicht, kurzerhand einen billigen Online-Shop im Internet zu mieten und Waren aller Art an die willige Kundschaft zu verkaufen. Mittlerweile hat es sich herumgesprochen, dass es so einfach nun doch nicht geht. Für Firmen, die ihre Shops in der Innenstadt zugunsten eines virtuellen Cyber-Shops im Internet aufgeben wollen, warten zahlreiche Risiken und Fallstricke. Dringen Hacker in lokale Netze (LAN) ein, kann der Schaden vernichtend sein. Eine Firewall – eine Art Werkstor, das alle Daten prüft, die in das lokale Netz gelangen oder es verlassen, ist lebenswichtig, kostet aber seinen Preis. Mit knapp 15.000 DM geht's los, nach oben sind keine Grenzen gesetzt. Bombensicher sind Netzwerke nie, und selbst in die Rechenzentren des Pentagon sind Hacker schon eingedrungen. Den absolut sicheren Internet-Anschluss gibt es nicht, d. h. für jede Firma und für jeden Online-Kunden besteht ein gewisses Restrisiko. Gleichwohl geht man davon aus, dass ca. 20 % aller bundesdeutschen Unternehmen mit mehr als zehn Mitarbeitern im Internet vertreten sind. Und die Quote steigt rasant.

Jeder, der über einen Internet-Anschluss verfügt, hat die Möglichkeit, elektronisch Handel zu betreiben. Noch immer ist jedoch der elektronische Handel im Internet nicht das, was sich viele Unternehmen davon versprochen haben. Das liegt in Deutschland noch immer an der mangelhaften Konnektierungsquote – nur jeder fünfzehnte ist nach optimistischen Schätzungen mit einem Internet-Anschluss ausgestattet. Zum Vergleich: In Finnland besitzen 60 % der Bevölkerung ein Handy und ebenso viele einen Internet-Zugang, in Schweden sind dies immerhin 40 % der Bevölkerung.

Weiterhin gibt es noch Probleme, wenn es ums Zahlen geht.

Zahlen, bitte!

Das am häufigsten verlangte Zahlungsmittel ist die Kreditkarte, und das, obwohl geschätzt ca. nur jeder siebte eine Karte besitzt. Bei Käufern gilt das Motto: Wer seine Kartennummer im Web angibt, ist selber schuld. Eines ist damit in Deutschland geboten, soll eCommerce der Durchbruch gelingen: die Standardisierung der Zahlung im Netz, mit samt sicherer Verschlüsselung und Authentifizierung.

Zahlungssysteme

Weltweit funktioniert die Zahlung mittels Kreditkarte (Sicherheitsproblem!). Es gibt jedoch auch Systeme, die sichere Bezahlung möglich machen. Die Raiffeisenbanken haben einen Chip entwickelt, der am PC angeschlossen werden kann und Zahlungsvorgänge unknackbar machen soll. Eine belgische Firma hat eine Technologie entwickelt, bei der einfach die EC-Karte über einen Adapter ins Diskettenlaufwerk gesteckt wird. Es fehlt jedoch die groß angelegte Unterstützung zum Durchbruch dieser Systeme. Selbst die von Visa und Mastercard entwickelte SET-Verfahren (Secure Electronic Transaction) ist in Deutschland noch nicht so verbreitet, als dass es als Standard gelten könnte.

Was bleibt? Die Rechnung beim Metzger oder Bäcker wird man auch in absehbarer Zeit nicht via Internet bezahlen können. Geblieben ist die Erkenntnis, dass die Deutschen Gewohnheitstiere sind, denn die Geldkarte ist im Prinzip auch gescheitert. Im Internet kann man mit der Geldkarte auch nicht zahlen.

Info - Was ist was?

Cyber-Cash: Online-Währung; der Kunde erhält auf einem virtuellen Konto virtuelles Kapital im Gegenwert einer vorher getätigten Überweisung

eCash: Verfahren der Deutschen Bank; der Kunde richtet ein Girokonto ein; zu Lasten des Kontos wird Geld auf ein E-Cash-Depot bei der Bank übertragen; der Kun-

de darf bei Bedarf digitale Münzen auf seine Festplatte übertragen

Trotz dieser Unzulänglichkeiten in der Praxis gibt es immer mehr Firmen, die international im eCommerce-Bereich sehr erfolgreich sind. Gerade im Online-Computer und -Zubehörmarkt wird geschätzt, das von 1997 bis zum Jahr 2002 die Umsätze in den USA von 3,8 Mrd. auf ca. 55 Mrd. US-Dollar wachsen werden. Der Computer-Direktvermarkter Dell verkauft z. B. jede Woche in Deutschland Geräte im Wert von einer Million Mark online. Die US-Firma Cisco System gilt als das erfolgreichste Internet-Unternehmen: ca. 40 Mrd. Dollar wurden über das World Wide Web abgesetzt.

Welche Produkte werden bevorzugt online abgesetzt?

In der Regel sind das Produkte, die weniger erklärungsbedürftig sind. Es ist daher nicht verwunderlich, dass gerade zwei Artikel online stark gefragt sind: Bücher und CD's – Beratung ist bei diesen Produkten kaum erforderlich. Glaubt man führenden Analysten, dann wird diese Art des Einzelhandels zukünftig die bevorzugte sein – vor allem aus Kostengründen.

Internet als Job-Maschine*

Wer soll die Zukunft des Online-Marktes gestalten, wenn die ausgebildeten Fachkräfte fehlen?

Man glaubt es kaum, aber die Entwicklung dieser Branche gilt gerade in Deutschland als gefährdet, weil die Fachkräfte einfach noch nicht da sind. Insofern hat diese Branche für kompetente Leute ausgezeichnete Perspektiven. Bis zum Jahr 2002 sollen alleine in Deutschland fast 200 000 Spezialisten fehlen. Laut Ansicht der Marktforscher der International Data Corporation (IDC) können in Deutschland bis 2002 über 40 % der angebotenen Arbeitsplätze im Online-Markt nicht besetzt werden, weil u. a. die Hochschulen und anderen Ausbildungsträger zu langsam reagiert hätten. Dieses Phänomen würde sich im internationalen Rahmen zu Lasten der Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen auswirken.

Zwei Drittel aller bundesdeutschen Untenehmen wünschen sich lt. Umfrage der eco (Electronic Commerce Forum e.V.), dass ihre Auszubildenden den Umgang mit dem Internet erlernen. Dr. Werner Müller, Bundesminister für Wirtschaft und Technologie, hat in seinem Grußwort zur Internet World Berlin '99 festgestellt: " ... im Interesse der Unternehmen liegt es, dass beispielsweise Berufsanfänger in puncto Informationstechniken fit sind. Die Grundlagen dafür müssen schon in den Schulen gelegt werden." Insofern sind wir im berufsbildenden System auf dem richtigen Weg. Auch die neuen Berufsfelder im IT-Bereich mit den neuen Ausbildungsberufen Informatikkaufmann, System-Kaufmann/Kauffrau, Fa-

chinformtiker und Systemelektroniker waren überfällig. Berufe wie Mediendesigner, Medienberater, Medienoperator und variable IT-Zusatzausbildungen zeigen, in welche Richtung sich die Mediengesellschaft entwickelt.

Persönlich mag man er Entwicklung zur Mediengesellschaft vielleicht reserviert gegenüber stehen. Tatsache ist jedoch, dass eine Verweigerungshaltung die Arbeitsmarkt- und Berufschancen des einzelnen Arbeitnehmers wohl massiv berühren würde. Wer seine Chancen am Arbeitsmarkt zukünftig verbessern oder sichern will, der wird wohl mit den Wölfen heulen müssen.

*Messe Guide zur Internet World Berlin / Net-Investor 06/99, S.4

INTERNET WORLD BERLIN '99

Splitter von der Fachmesse

MARTIN JUNGKUNZ

Reden ist Silber, Schweigen ist Gold – Vertraulichkeit ist in Zeiten von Handy, E-Mail, Internet und eCommerce zu einem wertvollen Gut geworden. Am Rande der vom 18. – 20. Mai 1999 veranstalteten Fachmesse INTERNET WORLD BERLIN '99 konnte der folgende Splitter von Tim Cole* aus der Fachzeitschrift Net-Investor 6/99 (S.4) aufgeschnappt werden.

You´ve Got Mail? You´ve Got Trouble!

Haben Sie auch Tränen in den Augen gehabt nach dem Besuch der rührenden Kinoschnulze "You´ve Got Mail"? Bezaubernd die Meg Ryan, wie sie da per E-Mail mit Tom Hanks turtelt. Und am Ende kriegen sie sich – süß!

Abgesehen davon, dass AOL damit so ziemlich den aufwendigsten Werbefilm aller Zeiten quasi geschenkt bekam: Ganz so einfach ist die Sache offenbar nicht, wie sich Hollywood das so vorstellt. Aus den USA dringt Kunde zu uns von den ersten Scheidungsprozessen, bei de-

nen E-Mail als Beweismaterial vor Gericht zugelassen wurde.

"Ich bin gerade in New Orleans mit einem Mann zusammen", schrieb zum Beispiel ein 37jähriger Rechtsanwalt an Freunde und freute sich: "Meine Frau denkt, ich sei zum Arbeiten hier." Zu früh gefreut: Der homoerotische Seitensprung wurde dank elektronischen Geständnisses gerichtsnotorisch und die Sache für den fidelen Anwalt ziemlich teuer.

Natürlich löste der Fall in den Staaten ein entsprechendes Medienecho aus. "You´ve Got Mail? You´ve Got Trouble!" schlagzeilte sogar die eher zugeknöpfte Washington Post. Das Blatt zitierte einen Scheidungsanwalt, der nur den Kopf schütteln konnte über den Leichtsinns mancher Leute: "Die schreiben in E-Mails Dinge hinein, die sie nicht einmal ihrem Priester während der Beichte sagen würden."

Wenn Klienten inzwischen massenweise mit Computerausdrucken zu ihren Rechtsbeiständen pilgern, muss das zu denken geben. Der sorglose Umgang mit Mail ist leider allzu verbreitet. Gefährlich ist es allemal, nicht nur im Zusammenhang mit ehelichen Auseinandersetzungen. Bill Gates kann ein Lied davon singen: Seine interne E-Kommunikation wurde auch schon vom Geg-

ner im großen Anti-Trust-Verfahren als Beweismittel benützt.

Fazit

Die Quintessenz ist dies: Wir alle müssen lernen, mit dem neuen Medium Internet genauso bedacht und beherrscht umzugehen wie mit Post, Fax oder mit dem Telefon. Wobei ich im ICE auch schon unfreiwillig Ohrenzeuge von Börsenorders und Personalentscheidungen mitreisender Manager am Handy geworden bin.

Vertraulichkeit ist im Zeitalter offener Kommunikation ein zunehmend wertvolles und seltenes Gut geworden. Nur wer sich der neuen Risiken bewusst ist, hat überhaupt eine Chance, sich ein letztes Stück Privatsphäre zu sichern. Das erfordert Wachsamkeit und die Bereitschaft, aktiv zu werden.

“Schreib´ niemals etwas in eine E-Mail, das du am nächsten Tag nicht notfalls in der Zeitung lesen wolltest”, lautet eine alter Spruch in Online-Kreisen. Er war nie aktueller als heute.

*Tim Cole ist Mitherausgeber des Net-Investor (tcole@net-investor.com)

Loch im Internet-Explorer gestopft*

MARTIN JUNGKUNZ

Der Softwarehersteller Microsoft hat einen ersten Sicherheits-Patch für die Internet Explorer 4 und 5 bereitgestellt. Die Dateien sollen gleich mehrere Fehler beheben, die in letzter Zeit bekanntgeworden waren. So war es den Betreibern einer Webseite bisher möglich, beliebige Daten von dem Rechner eines Besuchers zu stehlen, beziehungsweise die Größe bekannter Dateien auszulesen. Beim Internet Explorer 5 ließ sich zudem die Windows-Zwischenablage auskundschaften. Ein gravierender Mangel wurde mit dem Sicherheitsprogramm allerdings nicht gelöst: Der Betreiber einer Website kann das Setzen von Lesezeichen immer noch verfolgen.

www.eu.microsoft.com/windows/ie/security/mshtml.asp

*Net-Investor 06/99 S.4

BS Waldkirchen, der FOS Amberg, der FOS Neu-Ulm, der BS 6 Augsburg, der BS Kempten, der BS Freising und des Titelverteidigers kämpften in einem siebenstündigen Volleyballmarathon um den begehrten Titel.

In der Vorrunde setzte sich in der Gruppe 1 Bad Kissingen ohne Satzverlust gegen Hof, Neu-Ulm und Freising durch. In der Gruppe 2 belegte Waldkirchen nur aufgrund der besseren Punktedifferenz gegenüber Hof den ersten Platz. In der folgenden Zwischenrunde, interessanterweise nach der neuen Zählweise gespielt, wonach in jedem Satz alle beendeten Ballwechsel einen Punkt zur Folge haben, setzte sich Bad Kissingen gegen Amberg, Hof gegen Waldkirchen durch. Somit kam es im Finale nicht zur Neuauflage des letztjährigen Endspiels zwischen den Niederbayern und den Unterfranken, sondern zur Neuauflage der Vorrundenpartie zwischen Hof und Bad Kissingen.

Fast schon selbstverständlich, dass auch dieses Jahr der Sieger erst nach einem Entscheidungssatz feststand. Die erfolgreiche Titelverteidigung der Kurstädter ist auf ihre hochklassige Besetzung und auf ihre mannschaftliche Geschlossenheit zurückzuführen.

Die weiteren Plazierungen:

3. Waldkirchen
4. Amberg
5. Neu-Ulm
6. Augsburg
7. Kempten
8. Freising

Bei der anschließenden Siegerehrung überreichte der Leiter der Fachgruppe Sport im VLB, Volker Wiermann, die Urkunden und Präsente an die Mannschaftsfahrer. Gerhard Tannebaum, Spieler des alten und neuen Bayerischen Meisters, dankte im Namen aller Akteure dem Organisator Ludwig Klaus für seine professionelle Vorbereitung und Durchführung des Turnieres und überreichte ihm eine Flasche Bad Kissinger Berufsschulesekt.

Auch dieses Jahr hat wohl der Mixed-Modus zu der harmonischen und aus sportlicher Sicht ausgeglichenen Turnieratmosphäre beigetragen!

Thomas Oschmann

Sport im Landesverband

Bad Kissingen schaffte den Volleyballhattrick

Das Team der Staatlichen Berufsschule Bad Kissingen entwickelt sich immer mehr zur stärksten bayerischen Berufsschullehrermannschaft im Volleyball.

Zum dritten Mal hintereinander gewannen die Vertreter des Bezirksverbandes Unterfranken den bayerischen Meistertitel. Den Hattrick sicherten sie sich gegen eine starke Konkurrenz auf dem Turnier in Augsburg.

Die Mannschaften der BS Hof, der

Der dreifache Bayerische Meister von links stehend: Günter Zöllner, Paul Oschmann, Thomas Oschmann, Gerhard Tannebaum von links kniend: Karin Maywald, Brigitte Reszel, Doris Kallinger, Bruno Heer



Bezirks- und Kreisverbände

KV Mittelfranken-Süd:

Bildungspolitischer Abend mit Staatssekretär Karl Freller

Zu dieser Veranstaltung hatte der Vorsitzende des Kreisverbandes Gerhard Binder Anfang Mai ins Staatliche Berufsbildungszentrum Ansbach eingeladen und konnte sich über reges Interesse freuen.

Über 70 KollegenInnen waren gekommen, darunter die Vertreter der Regierung von Mittelfranken Drotzinger, Göß, Kornder und Rezak sowie der Landesvorsitzende des VLB Hermann Sauerwein.

Gleich zu Beginn verteilte Freller so manches Bonbon: Er lobte die aktive, konstruktive und vor allem pragmatische Arbeit des Verbandes. Auch würdigte er die großen Fortbildungsanstrengungen des Großteils der Lehrer an beruflichen Schulen.

In seinem Vortrag bestätigte er weitgehend die Aussagen, die Kultusministerin Hohlmeier in ihrer Festrede anlässlich des Berufsbildungskongresses im März in Würzburg gemacht hatte. So bekräftigte er, dass die Staatsregierung der beruflichen Bildung einen hohen Stellenwert einräume und dass alle Anstrengungen in diesem Bereich darauf gerichtet seien, der Öffentlichkeit die Gleichwertigkeit der beruflichen mit der allgemeinen Bildung bewusst zu machen. Dazu gehöre eine verstärkte Beratung der Eltern über die Möglichkeiten und Chancen des beruflichen Bildungsweges, damit die allgemeine Meinung, nur mit dem Abitur sei man ein vollwertiger Mensch, endlich korrigiert werde.

Dem in den Medien immer wieder gegen die Berufsschule erhobenen Vorwurf der Wirtschaft - die Auszubildenden seien wegen des Berufsschulunterrichtes zu lange dem Betrieb entzogen, widersprach Freller energisch. Neuere Untersu-



Vor dem Hintergrund der Präsentation „50 Jahre BRD“ stand Staatssekretär Freller den VLB-Mitgliedern Rede und Antwort

chungen hätten ergeben, dass die häufige Abwesenheit der Auszubildenden viel mehr auf überbetriebliche Schulungen zurückzuführen sei. Darüber hinaus gaben die meisten der 800 befragten Betriebe an, mit dem dualen System der Berufsausbildung zufrieden zu sein. Insbesondere in Bayern sei das Verhältnis Berufsschule - Betrieb überwiegend sehr gut. In diesem Zusammenhang betonte Freller, dass der Berufsschulunterricht im jetzigen Umfang beibehalten werde und dass auch keine Kürzung des Unterrichts in den allgemeinbildenden Fächern in Frage komme. Da in den kommenden Jahren mit steigenden Schülerzahlen zu rechnen sei, habe man von den 500 neuen Planstellen allein 70 für Berufsschullehrer vorgesehen. Angesichts der notwendigen zusätzlichen Ausstattung der Schulen mit EDV-Anlagen stellte er in Aussicht, dass die Sonderbelastung der Systembetreuer berücksichtigt werden solle,

In der anschließenden Diskussion forderte VLB-Vorsitzender Hermann Sauerwein den Staatssekretär wegen des jetzt schon vorhersehbaren Lehrermangels energisch auf, in Erlangen-Nürnberg Ausbildungsmöglichkeiten für gewerbliche Lehrer zu schaffen. Auf die ärgerliche Kürzung der Referendargehälter angesprochen, erklärte Freller, dass diese Maßnahme nicht in Bayern beschlossen worden, sondern dem Sparzwang des Bundes zu verdanken sei. Eine weitere Frage bezog sich auf die Diskussion, ob die Berufsschullehrerausbildung, zukünftig

an der Fachhochschule stattfinden solle. Dazu führte Freller aus, dass dies derzeit nicht geplant sei, dass aber die Ausbildung an den Hochschulen reformbedürftig sei da sie sich zu wenig an der Praxis orientiere.

Ein weiterer Beitrag prangerte die Praxis der (mit staatlichen Mitteln) geförderten überbetrieblichen Schulungen an, die teilweise Inhalte des Schulunterrichtes vermitteln und außerdem den Schulbetrieb erheblich stören. Sauerwein dankte Freller am Schluss der Veranstaltung für die überwiegend positiven Aussagen. Bleibt zu hoffen, dass nicht so manche gute Absicht, die dem beruflichen Schulwesen nützen soll dem Sparzwang geopfert wird.

Renate Gieritz

KV Würzburg

Kreisversammlung

Anfang Mai fand die Mitgliederversammlung des Kreisverbandes Würzburg statt. Kreisvorsitzender Siegfried Nees begrüßte die Mitglieder und gab einen kurzen Überblick über das aktuelle Kreisverbandsgeschehen. Anschließend referierte Landesvorsitzender Hermann Sauerwein zur aktuellen Verbandspolitik. Seine Schwerpunkte bildeten dabei:

- Einrichtung des Studienganges Pflege an der TU München
- ARGE alp-Berufsbildung (Zertifizierung von Schüleraustausch in Europa)

- Revision der Lehrerbildung (Modellversuch Uni und FH)
- Ausbildungsplatzsituation
- Lernfeldkonzept der Lehrpläne
- Entlastung für Systembetreuer
- Sicherstellung des Lehrernachwuchses
- Ministerin macht Ernst mit innerer Reform der Schulen und stellt Schulaufsicht auf den Prüfstand
- ab Oktober 1999 neue Beurtei-

lungsrichtlinien (jährliches Mitarbeitergespräch)

- ab 2002 ist die „Untertunnelung“ des „Schülerberges“ per Verordnung verpflichtend

Die Ausführungen Sauerweins und ein kurzer Abriss zur Altersteilzeit lieferten Grundlage für eine ausführliche Aussprache mit den anwesenden Mitgliedern.

Ingrid Reinwald

Steinen (aus dem Tai-See) und immer neuen Einsichten und Aussichten. Hier überlebt es, das alte China, mit seinem Reichtum an bunten Sagen und Mythen, Glaubens- und Sinnsprüchen. Besonders beeindruckend sind der Garten des Mandarin aus der Ming-Zeit in Shanghai und der Garten des Bescheidenen Beamten in Suzhou, aber auch die vielen unterschiedlichen Pagoden und Buddha-Tempel, soweit diese von den Horden der Kulturrevolution verschont blieben.

Aktuelle Politik dazwischen: Die rückwärts gehende Blumen-Uhr am Tigerhügel, die nur läuft bis zum Tag der Rückgabe von Macao; und im kleineKreis der Diskussion, ob wirtschaftlicher Fortschritt ohne politische Freiheit tragfähig sein wird.

Die Zugfahrt Shanghai-Hangzhou, die Schifffahrt über den Tai-See und auf dem Kaiserkanal, Besuche in Betrieben zur Jade-, Tee- und Seideproduktion und Perlenzucht, der Besuch in einem Bauernhof und die Besichtigung der mittelalterlichen Stadt Tongli, dazu unsere Bemühungen um „unfallfreies“ Essen mit Stäbchen: Wir werden noch lange zu tun haben, um unsere Eindrücke und Gefühle zu Erinnerungen zu ordnen, Erinnerungen an ein außergewöhnliches, fernes/nahes Land mit vielen freundlichen Menschen.

NI HAO China SCHE, SCHE Herbert Lauer.

Dietrich von Heckel

Kreisvorsitzender Siegfried Nees (links) und Landesvorsitzender Hermann Sauerwein (rechts) vor den Mitgliedern des KV Würzburg



BV Mittelfranken

Südliches China – Ein Land im Aufbruch

Auf den Spuren des alten China wollten wir wandern im Jahre des Hasen, wir fanden uns wieder im Schatten von Wolkenkratzern, die wie Pilze aus dem Boden schießen und die alten Häuserzeilen verdrängen, nicht nur in Shanghai. Diese quirlige Hafenstadt am Yangtse, z. Zt. wohl die größte Baustelle der Welt, wird zunehmend geprägt als geradezu explodierende Industrielandschaft mit wachsenden sozialen Unterschieden und Umweltproblemen, Lärm und Tempo; der Mensch im Dienst des Fortschritts. Die Global Players sind in den Sonderwirtschaftszonen längst da, Ergebnis der Öffnung Chinas seit Anfang der 80er Jahre. Kontraste daneben und im Hinterland: Straßen- und Brückenbau mit vielen (billigen) Arbeitskräften und uralte Kähne auf den Kanälen und Flüssen.

Da tat es gut, in einen der idyllischen, jahrhundertealten Gärten einzutauchen, Oasen der Ruhe und Harmonie, Schatten unter alten Bäumen, in Pavillons, Wandelgängen und Teehäusern. Fasziniert waren wir von den weiten Seen mit Lotosblumen und Goldfischen, den Zickzack-Brücken, künstlichen („herangeflogenen“) Hügeln und



Gruppenbild mit Reiseleiter Herbert Lauer.

Referate und Fachgruppen

Neuer Lehrplan für Kfz-Mechaniker:

Erste Erfahrungen mit der 10. Jahrgangsstufe

GÜNTER JAKOB

Anlässlich des 4. Berufsbildungskongresses in Würzburg stellte Günter Jakob (VLB-Fachgruppenleiter Kfz-Technik) erste Erfahrungen mit dem neuen Lehrplan vor:

- Inhaltlich sind die Themen „Geschichtliche Entwicklung“, „Bau

und Funktionsgruppen des Kraftfahrzeugs“ und „Aspekte der Fahrzeugwartung“, speziell für die Baugruppen Kühlung und Schmierung, Bremsen, sowie Räder und Reifen ebenso neu wie die „Licht- und Signalanlage“, sofern sie nicht schon teilweise fachorientiert in der bisherigen Grundstufe behandelt wurden.

- Sofern keine integrierten Fachräume mit mehreren gleichartigen Arbeitsplätzen in ausreichendem Maß (Labor/Bankraum) vorhanden sind, lässt sich ein handlungsorientierter Unterricht mit fließendem Übergang von Theorie und praktischer Anwendung sowie von einem zum anderen Lehrer oder gar zwei Lehrern

gleichzeitig für die gesamte Klasse nur schwer realisieren. Es wird also nach wie vor zeitweise eine Klassenteilung in verschiedenen Räumen und mit verschiedenen Themen notwendig sein.

- Nicht alle Themen lassen sich brauchbar und handlungsorientiert zuordnen. Es erfordert an jeder Schule je nach vorhandenen Lehrkräften, Ausstattung und Unterrichtsorganisation viel eigene Fantasie und Anpassung an die Gegebenheiten. Erstrebenswert wird aber ein gewisses Klassenlehrerprinzip sein.
- Organisationsmäßig bietet sich bei Blockunterricht eine Zweiteilung der Themen nach folgendem Schema an:

1. Möglicher Lehrereinsatz (HD-höherer Dienst - GD-gehobener Dienst)

Lernziele mit Stundenvorgabe	Lehrkraft	Lehrerstunden	Schülerstunden
Schiene I			
3.1 Steuerungs- u. Regelungstechnik 14 Std.	HD1 und/oder GD1	12x9 Std. g. Kl. = 108 Std. 12x6 Std. geteilt = 72 Std.	108 Std. 36 Std.
3.2 Pneum. od. hydr. gesteuerte Anlagen 40 Std.			
3.3 Licht- und Signalanlage 90 Std.			
Gesamt: 144 Std.		Ges.: 180 Std.	Ges.: 144 Std.
Schiene II			
1.1 Gesch. Entwicklung 3 Std.	HD2 und/oder GD	12x8 Std. g. Kl. = 96 Std. 12x3 Std. geteilt = 36 Std.	96 Std. 18 Std.
1.2 Bau- u. Funktionsgruppen des Kfz 5 Std.			
1.3 Aspekte der Fahrzeugwartung 40 Std.	GD1 od. 2	12x9 Std. geteilt = 108 Std.	54 Std.
2 Herstellen Sonderwerkzeug 120 Std.			
Gesamt: 168 Std.		Ges.: 240 Std.	Ges.: 168 Std.

2. Mögliche Stoffverteilung der Schiene II

Block	Lerninhalte	Lehrkraft	Lehrer-Std.	Schüler
1 – 4 od. Woche 1-12 bis Weihn.	<u>Fahrzeugwartung:</u> - Schmierung - Kühlung - Bremsen - Räder u. Reifen <u>Fachzeichnen:</u> (Grundlagen schaffen) - normgerechte Zeichnungen anfertigen (Prismen, Zylinder, Schnittdarstellung) <u>Fachrechnen:</u> - Phys. Größen, Maßeinheiten ...	HD2 GD HD2 od. GD	12 h ges. Kl. 12 h geteilt 36 h geteilt 12 h ges. Kl.	12 Std. 6 Std. 18 Std. 12 Std.
5 - 10 od. Woche 13-32 bis Pfingst.	Prüfen, Prüfmittel, Längenprüftechnik: - Messen, Lehren, Toleranzen, Prüfmaße, Messgeräte, Lehren... - Anreißen Herstellung einer Schlauchklemme - Gesamtübersicht, Fertigungsvorgaben - Zeichnungen erstellen - Handskizze, Schnittdarstellungen, Gewindedarstellungen, Schraubverbindung ...- Werkstoffkunde und -auswahl, Stahl, Gusseisen, Normung - Trennverfahren - Spanen, Kräfte, Keil - Sägen, Feilen, Bohren, Senken, Reiben, Gewindeschneiden - Schnittgeschwindigkeit - Umformverfahren - Biegen und gestreckte Länge - Fügen - Hartlöten - Schrauben, Muttern dazu erweitertes und zusätzliches Fachrechnen - Volumen, Masse, Gewichtskraft, Kosten ...- Drehmoment und Hebel, Mech. Arbeit und Leistung	HD2 GD HD2 od. GD	18 h ges. Kl. 18 h geteilt 54 h geteilt 18 h ges. Kl.	18 Std. 9 Std. 27 Std. 18 Std.
11-12 od. Woche 33-38	Noch nicht behandelte Themen Stahl u. Gusseisen: Legierungen, Normung, Wärmebehandlung Werkstoffe: Aluminium, Kupfer ... Kunststoffe Fügen: Schweißen, Kleben, Nieten Fachrechnen: Lineare Geschwindigkeit ...	HD2 GD HD2 od. GD HD2	6 h ges. Kl. 6 h geteilt 18 h geteilt 6 h ges. Kl. 4 h ges. Kl.	6 Std. 3 Std. 9 Std. 6 Std. 4 Std.
Die Schiene I läuft parallel dazu über 12 Blockwochen. Bei Einzeltagunterricht werden sinnvollerweise die Themen von Schiene I und II nacheinander abgehandelt. Es werden i.d.R. dann zwei Lehrkräfte für den fachlichen Unterricht ausreichen.			Σ 240	Σ 168

Fachgruppe Raum/Farbe

**"Alles wirkliche Leben ist Begegnung" –
Lehrerfortbildung in
Wittenberg**

Die Osterferien nutzten 23 Kolleginnen und Kollegen aus Bayern gemeinsam mit Lehrkräften der Berufsschulen aus Sachsen-Anhalt zur dritten länderübergreifenden Lehrerfortbildung im Berufsfeld Farbtechnik.

Das Bauhaus in Dessau

Die dreitägige, von Kerstin Voigt (AKS Sachsen-Anhalt), Michael Gründel und Bruno Ort (FG Raum/Farbe) vorbereitete Tagung begann mit einer Besichtigung des Bauhauses in Dessau. Es entstand 1925/26, als das 1919 in Weimar gegründete Staatliche Bauhaus aus politischen Gründen einen Ortswechsel vollziehen musste.

Den hochgespannten Erwartungen folgte die Ernüchterung der Besucher angesichts des baulichen Zustandes des nach Entwürfen von Walter Gropius errichteten Bau-denkmals. Nur wenige Originale und Repliken geben Zeugnis von den großen Meistern und Lehrern Johannes Itten, Paul Klee, Wassily Kandinski, Oskar Schlemmer, Josef Albers oder László Moholy-Nagy und Ludwig Mies van der Rohe, die zu den führenden Künstlern ihrer Zeit gehörten.

Die bewegte Geschichte und Chronologie wurde in dem Kurzvortrag zu den heutigen Aufgaben der Stiftung Bauhaus Dessau und bei der Führung durch die kulturträchtigen Hallen und Meisterwerkstätten deutlich. Sehenswert war die Wechsausstellung "Das Bauhaus webt", in der Entwürfe und Unikate aus der Textilwerkstatt des Bauhauses gezeigt wurden. Unbeantwortet blieb die Frage, warum nach der Wende aus dem Bauhauserbe kein Juwel der Stadt Dessau wurde! Erfolgte doch 1995 die Aufnahme des Bauhauses in die Liste des Weltkultur- und -naturerbes der UNESCO.



Vor dem Dessauer Bauhaus

Die Meisterhaussiedlung

Das 1992-1994 sanierte und restaurierte Wohnhaus Lyonel Feiningers in der etwa 400m vom Bauhaus entfernten Meisterhaus-siedlung bot bei der Außen- und Innenbesichtigung ein gutes Beispiel für den von Gropius vertretenen "Baukasten im Großen", wenn beim Bau auch noch nicht mit vorgefertigten Teilen gearbeitet werden konnte. Von besonderem Reiz sind die Detaillösungen und die charakteristische Farbgestaltung. Das Feininger-Haus ist heute Sitz des Kurt-Weill-Zentrums. Weitere Meisterhäuser harren der dringenden Sanierung. Bautafeln kündigen den baldigen Beginn unter dem Sponsoring großer Bauspar-kassen an.

"Alles wirkliche Leben ist Begegnung"

Der Lehrer, Praktiker und Psychologe Professor Dr. Erich Hußlein von der Universität Würzburg überschrieb seine Seminarbeiträge in Wittenberg mit dem Zitat von Martin Buber: "Alles wirkliche Leben ist Begegnung".

Die Konfliktbewältigung im pädagogischen Alltag der Berufsschule werde künftig immer stärker zur Bewährungs- und Belastungsprobe der Lehrerinnen und Lehrer die für ihre Aufgaben vom

Dienstherrn in besonderem Maße aus- und fortgebildet werden müssten. Mit Beispielen aus seinem reichen Erfahrungsschatz als Lehrer und Schulleiter an einer Sonderschule für verhaltensgestörte Kinder, als Dekan der philosophischen Fakultät III der Uni Würzburg, als Wissenschaftler und Therapeut, aber auch als Vater und Großvater veranschaulichte Prof. Dr. Hußlein den Stellenwert der Erziehung und die Zusammenhänge von Angst und Aggression.

"Der Mensch wird am Du zum Ich"

Gestörte Beziehungen seien die übergeordnete Ursache für Konflikte in der Familie. Konfliktbeladen kämen viele Jugendliche in die Berufsschule und würden zur Belastung für Klassenkameraden und Lehrer. Gestörte, nicht gelebte Beziehungen seien auch Ursachen für Süchte. Gelebte Beziehungen würden zu Konfrontationen. Doch jede Konfrontation und Provokation sei zunächst neutral, auch wertneutral!

Der Lehrer solle dem Schüler die mangelnde Erziehung nicht vorhalten. Nicht provozieren lassen! Ruhig bleiben, Hände in die Taschen, Mund zu, zurücklehnen!

So beginne der Aufbau echter Beziehungen. Durch- und Aushalten von Konflikten schaffe wirkliches Leben. Der Lehrer müsse den Schüler auch "zum Glück zwingen", das soll heißen, Konsequenzen aufzeigen und durchsetzen. "Bemühen Sie sich um eine therapeutische Einstellung gegenüber schwierigen Schülerinnen und Schülern", appellierte Prof. Dr. Hußlein an seine aufmerksamen und zustimmenden Hörer.

Wie lange lasse ich mir das gefallen?

Bei aller psychologischen, pädagogischen Vorbildung und Lebenserfahrung müsse die Lehrkraft sich jedoch fragen: "Wie lange lasse ich mir das gefallen?" Die "Liebenswürdigkeit" verhaltensgestörter Jugendlicher könne für den Lehrer

zum ernsthaften Problem werden, ihn sogar töten! Hußlein schilderte sichtlich bewegt den Angriff eines seiner Schüler mit dem Messer auf ihn, den er nur durch einen Reflex abwehren konnte.

Am dritten Tag des Fortbildungseminars gab Prof. Dr. Hußlein Handlungsanleitungen für den Erziehungs- und Unterrichtsalltag. Die psychische Hygiene gehöre zum professionellen Berufs- und Lebensmanagement des erziehenden Lehrers. "Wer in sich recht ernstlich hinabsteigt, wird sich immer nur als Hälfte finden" (Goethe).

Konflikte lösen

Der Lehrer solle versuchen herauszufinden, welches Leben der auffällige Schüler führte, bevor er in die Klasse kam. Besonders in Berufsschulen sei es schwierig zu ergründen, wie es um die Primärbeziehung des Schülers stehe. Der Pädagoge müsse beobachten, wie seine Schüler in Streßsituationen reagieren.

Es gebe bekanntlich zwei Verhaltensmuster innerhalb des Konfliktes: den Angriff und den Rückzug. Die Vermeidung sei eine typische Reaktion der Neurotiker, sie gingen aus dem Feld.

Zuwendung und Augenkontakt, diese Grundformen der Begegnung, würden in vielen Familien nicht mehr gepflegt! Viele Jugendliche litten unter extremer Vereinsamung. Dieser Emotions- und Affektstau entlade sich häufig in der Effektabfuhr z.B. durch Türknallen, das "Herauskotzen", durch den Angriff auf die Tür. Aggressionen äußerten sich bekanntlich verbal oder nonverbal, offen oder verdeckt, gegen Personen (Lehrer, Mitschüler), gegen Objekte (Destruktion) oder in der Autoaggressionsform gegen sich selbst.

Zuhören und Augenkontakt

Zuhören und Augenkontakt seien angemessene Formen der Nähe in der Schule, eine Kompensation fehlender Körperkontakte in früher Kindheit im Elternhaus des

Schülers. Das Gegenteil sei die Ignoranz und Missachtung, das Nicht-wahrnehmen-wollen des anderen. Daraus ergebe sich das Problem der Geringschätzung - man hält nicht viel von einander. Das könne auch die gegenseitige Geringschätzung von Menschen verschiedener Kulturen, Religionen oder Nationalitäten sein. Also Geringschätzung auf Grund des Fremdseins. Ein wachsendes Problem in multikulturellen, heterogenen Klassen der Berufsschulen.

Burn-out

Im abschließenden Teil seiner Ausführungen ging Prof. Dr. Hußlein auf den Begriff des "Ausbrennens", dem Stress und Überdruß bei helfenden Berufen ein. Merkmale des Ausbrennens seien körperliche, emotionale und geistige Erschöpfungszustände. Ursächlich seien die Beziehungen, die Arbeitsbedingungen und die Charakteristika der HelferIn/des Helfers. Zum Abschluss seiner Vorträge zeigte Hußlein Hilfen gegen das Ausbrennen auf.

Die Seminarteilnehmer/innen zollten ihm lang anhaltenden Beifall und dankten ihm mit original Wittenberger "Lutherbecher" und einer mit dem Malerwappen gesiegelten Dankesurkunde aus der Historischen Druckerstube (im Cranachhof) zu Wittenberg.

"Wittenberg grüßt seine Gäste"

Der Vorsitzende des Bildungsausschusses des Landesinnungsverbandes Sachsen-Anhalt, MLM Manfred Lau, und der Obermeister der Maler- und Lackiererinnung Wittenberg, Gustav Pohl, gaben den Seminarteilnehmern beim gemeinsamen Abendessen die Ehre und würdigten deren Engagement. Es sei nicht selbstverständlich, dass sich Lehrerinnen und Lehrer in ihren Ferien auf eigene Kosten so intensiv weiterbilden. Sie übermittelten die Grüße des Vorstandes des LIV und bezeichneten die Initiatoren der Veranstaltung als positive Vertreter und zuverlässige Partner des dualen

Systems. Der LIV ehrte Prof. Dr. Erich Hußlein mit dem Wimpel der "Malerzunft".

Persönlichkeiten und Schauplätze der Reformation

Ein ausgedehnter Rundgang unter sachkundiger, wissenschaftlich geschulter Führung durch die Lutherstadt Wittenberg war ein weiteres Glanzlicht im Seminarprogramm. Die Lutherhalle, das Wohnhaus Philipp Melanchthons (heute Museum), der Wittenberger Markt mit dem Rathaus, die Stadtkirche St. Marien - die bevorzugte Predigtkirche Martin Luthers mit dem Reformationsaltar von Lucas Cranach d. Ä. - und die Schlosskirche waren Ziele der Exkursion.

OM Gustav Pohl, Preisträger des Fassadenwettbewerbs 1998 "Wir bringen Farbe in's Land, führte durch das von ihm und seinen Mitarbeitern restaurierte Wohnhaus Lucas Cranachs d. Ä. und erläuterte die zu bewältigenden technischen Probleme.

Hundertwasser in Wittenberg?

Letzte Station war das nach Entwürfen von Friedensreich Hundertwasser umgestaltete Martin-Luther-Gymnasium, ein ehemals typischer "DDR-Plattenbau".

Auf der Suche nach einem spezifischen Schulprofil entstanden im Kunstunterricht Ideenskizzen und Bilder für ein neues Erscheinungsbild, die mit der Formen- und Bildersprache des Künstlers assoziiert wurden. Nach einem Besuch der Wittenberger in Wien konnte Friedensreich Hundertwasser für eine Mitwirkung bei der künstlerischen Umgestaltung des anstehenden Sanierungsvorhabens gewonnen werden.

1994 legte Meister Hundertwasser, inspiriert durch die Schülerzeichnungen, einen Entwurf zum Umbau der Plattenbauschule vor, der in Zusammenarbeit mit dem Architekten Peter Pelikan aus Wien in ein Architekturmodell im Maßstab 1:100 umgesetzt wurde.

Bruno Ort

Personalien



In Memoriam Hanns Huber - Ehrenmitglied des VLB

Am Freitag, dem 11. Juni 99 fand auf dem Dreifaltigkeitsfriedhof in Regensburg die Trauerfeier für das Ehrenmitglied unseres Verbandes, Hanns Huber, statt - auf Wunsch der Familie in aller Stille. Er wäre im September 86 Jahre alt geworden. Als einer der Gründungsväter des Verbandes der Landwirtschaftslehrer in Bayern hat er sich in vielen Jahrzehnten bleibende Verdienste um unsere Verbandsarbeit wie um den Auf- und Ausbau eines funktionierenden landwirtschaftlichen Berufsschulwesens erworben.

1933 als Volksschullehrer in den bayerischen Schuldienst eingetreten, wechselte er nach Ende des 2. Weltkriegs in das im Aufbau begriffene Berufsschulwesen über und wurde 1950 landwirtschaftlicher Berufsschullehrer, zunächst im heutigen Landkreis Amberg-Weizsach, bald darauf in Pfaffenberg im damaligen Landkreis Mallersdorf, von wo aus er schon 1951 mit der Betreuung der landwirtschaftlichen Berufsschulen im Landkreis betraut wurde. Während der Jahre 1951 bis 54 errichtete er die erste Kreisberufsschule für Land- und Hauswirtschaft der Regierungsbezirke Niederbayern/Oberpfalz – ein Muster- und Vorzeigebetrieb und wegweisend für viele Landkreise in Bayern. Der Lohn dafür folgte in der Ernennung zum Berufsschuldirektor 1954. 1960 wurde Hanns Hu-

ber in den Dienst der Schulaufsicht bei der Regierung der Oberpfalz nach Regensburg berufen, 1961 zum Oberschulrat ernannt, dem 1971 die Ernennung zum Oberregierungsschulrat und 1975 die Überleitung zum Leitenden Regierungsschuldirektor folgte.

Von Anfang an hat Hanns Huber das landwirtschaftliche Berufsschulwesen in Bayern in vielfältiger Weise geprägt: Durch den Ausbau land- und hauswirtschaftlicher Berufsschulen schuf er geordnete Schulverhältnisse, durch frühzeitig angegliederte Berufsaufbauschulen erweiterte er die Chancen der Land- und HauswirtschaftsschülerInnen. Als Autor landwirtschaftlicher Fachbücher, als Mitglied im Ausschuß Kulturpolitik und Bildungswesen im Bayerischen Bauernverband, als ordentliches Mitglied im Bayerischen Berufsbildungsausschuß wurde er nicht müde, dem beruflichen Schulwesen im land- und hauswirtschaftlichem Bereich die gebührende Anerkennung und Unterstützung zu sichern. Sehr früh schon erkannte er die Notwendigkeit eines eigenen Lehrerverbandes und half bei der Umsetzung diese Idee.

Bis zu seiner Pensionierung 1978 und noch geraume Zeit darüber hinaus trug das landwirtschaftliche Berufsschulwesen der Region seine Handschrift. Seine Verdienste wurden durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes und seitens unseres Verbandes durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft gewürdigt. Sein Ruf wird bei allen, die ihn gekannt haben, noch lange fortleben. *Lothar Fischer*

Wir gratulieren im August zum ...

... 90. Geburtstag
Jach, Erich, 26.08.
63739 Aschaffenburg, KV Untermain

... 85. Geburtstag
Weith, Georg, 21.08.
81545 München, BV München

... 80. Geburtstag
Hirdina, Franz, 03.08.
84375 Kirchdorf, KV Altötting-Mühlendorf

Rockinger, Elisabeth, 20.08
83022 Rosenheim, KV Rosenheim-Miesbach

... 75. Geburtstag
Zeitler, Rudi, 08.08.
91322 Gräfenberg, KV Donau-Wald

... 70. Geburtstag
Gschneidinger, Siegfried, 08.08.
92318 Neumarkt, KV Neumarkt
Rümpler, Johann Fr., 10.08.
91054 Buckenhof, KV Mfr.-Nord
Sing, Johann, 23.08.
86381 Krumbach, KV Nordschwaben

... 65. Geburtstag
Gramm, Eva, 13.08.
63785 Oberrnburg, KV Untermain
Wagner, Konrad, 20.08.
86163 Augsburg, KV Augsburg
Kohl Ernestine, 21.08.
83233 Bernau a. Chiemsee, KV Rosenheim-Miesbach
Baierl, Waltraud, 23.08.
94107 Untergriesbach, KV Ndb.-Ost
Huber, Hans, 26.08.
93326 Abensberg, KV Donau-Wald
Kneuer, Roman, 26.08.
97688 Bad Kissingen, KV Main-Röhn
Wilhelm, Konrad, 31.08.
86845 Großaitingen, KV Nordschwaben

... 60. Geburtstag
Merkel, Gundolf, 02.08.
97209 Veitshöchheim, KV Würzburg
Karl, Brunhilde, 04.08.
97688 Bad Kissingen, KV Main-Rhön
Lehnfeld, Peter, 07.08.
92421 Schwandorf, KV Schwandorf-West
Rösler, Manfred, 07.08.
90408 Nürnberg, KV Mfr.-Süd
Grüner, Hermann, 08.08.
82467 Garmisch-Parten., KV Obb.-Süd
Trautner, Maria, 14.08.
84030 Ergolding, KV Landshut
Fend, Maria, 15.08.
86157 Augsburg, KV Augsburg
Heidenreich, Klaus, 15.08.
82152 Planegg, BV München
Grimm, Dieter, 17.08.
90408 Nürnberg, KV Mfr.-Nord
Hochhäusler, Rosemarie, 18.08.
82256 Fürstenfeldbruck, BV München
Kaminsky, Wilhelm, 19.08.
82347 Bernried, KV Obb.-Südwest
Kotzur, Rudolf, 19.08.
96450 Coburg, KV Ofr.-Nordwest
Sy, Erika, 24.08.
90473 Nürnberg, KV Nürnberg
Weis, Hermann, 29.08.
83471 Schönau, KV Traunstein-BGD
Bittl, Hermann, 31.08.
97204 Höchberg, KV Würzburg

Berichtigung aus Heft 06/99:
Dr. Franz, Wilfried, 20.07.
90425 Nürnberg, KV Nürnberg

und im September...

... 80. Geburtstag
Peter, Ernst, 02.09.
92637 Weiden, KV Opf.-Nord

Pöhner, Elisabeth, 08.09.
90763 Fürth, KV Mfr.-Nord
Riebesacker, Georg, 22.09.
84034 Landshut, KV Landshut
Sammer, Wenzel, 26.09.
97276 Margetshöchheim, KV Würzburg

... 75. Geburtstag

Spitzl, Luise, 05.09.
91438, Bad Windsheim, KV Mfr.-Nord
Sonntag, Ursula, 06.09.
96264 Altenkunstadt, KV Ofr.-Nord-West
Starklauf, Irmgard, 15.09.
86159 Augsburg, KV Nordschwaben
Meyer, Heinrich, 16.09.
95158 Kirchenlamitz, KV Ofr.-Nord-Ost
Lessner, Hans-Helmut, 19.09.
81671 München, BV München
Krahmer, Walter, 24.09.
92237 Sulzbach-Rosenberg,
KV Amberg-Sulzbach

... 70. Geburtstag

Herrmann, Hans-Günther, 09.09.
81827 München, KV Ofr.-Nordwest
Müller, Ottmar, 09.09.
90518 Altdorf, KV Neumarkt
Stoll, Ernst, 13.09.
90459 Nürnberg, KV Mfr.-Nord
Blucha, Ernst, 22.09.
83026 Rosenheim, KV Rosenheim-Miesbach
Malln, Eberhard, 26.09.
87534 Oberstaufer, KV Allgäu

... 65. Geburtstag

Gärtner-Saalfrank, Mathilde, 01.09.
81477 München, KV Obb.-Südwest
Müller, Manfred, 08.09.
87435 Kempten, BV Nürnberg
Schmidbauer, Hans, 12.09.
92637 Weiden, Opf.-Nord
Hertel, Manfred, 12.09.
83435 Bad Reichenhall, KV Traunstein-BGD
Oest, Bodo, 14.09.
83229 Aschau, BV München
Strodel, Erich, 16.09.
87439 Kempten, KV Allgäu
Seidl, Konrad, 22.09.
94133 Röhrnbach, KV Ndb.-Ost
Bolz, Karl-Heinz, 22.09.
63741 Aschaffenburg, KV Untermain
Fischer, Wolfram, 23.09.
95448 Bayreuth, KV Bayreuth-Pegnitz
Schnabel, Wiltrut, 24.09.
90489 Nürnberg, KV Nürnberg
Rennings, Marlene, 26.09.
80639 München, BV Nordschwaben

... 60. Geburtstag

Schütz, Roland, 01.09.
91180 Heideck, KV Mfr.-Süd
Albertz, Joachim, 02.09.
95213 Münchberg, KV Ofr.-Nordost
Blaschke, Karl, 07.09.
85757 Karlsfeld, BV München
Maier, Andreas, 08.09.
84172 Buch am Erlbach, KV Obb.-Nordwest
Czempik, Martin, 08.09.
90482 Nürnberg, KV Nürnberg
Christ, Edeltraud, 10.09.
86517 Wehringen, KV Augsburg
Fischer, Rosa, 11.09.
83714 Miesbach, KV Rosenheim-Miesbach

Mergl, Manfred, 13.09.
97475 Zeil, KV Main-Rhön
Möhring, Annemarie, 17.09.
90473 Nürnberg, KV Landesverband
Rombach, Guido, 19.09.
84184 Ast, KV Landshut
Mengele, Gerhard, 21.09.
83646 Bad Tölz, KV Obb.-Südwest
Raps, Eduard, 21.09.
95519 Vorbach, Opf.-Nord

In den Ruhestand sind gegangen...

Heimerer, Dr. Leo, BV München
Keitel, Ernst MR, BV München
Bär, Dr. Heinrich J., BV Oberpf.
Ruppert, Josef, KV Regensburg
Michel, Gisela, KV Untermain
Markl, Richard, KV Neumarkt

Wir trauern um...

Dietrich, Juliane (75), KV Opf.-Nord
Schlegel, Kurt (75), KV Augsburg
Flieger, Gertrud (74), KV Ndb.-Ost
Huber, Hanns (85), KV Regensburg
Eller, Bernd Jürgen (56), KV Würzburg

Termine

Schule im Spannungsfeld zwischen Leistung und Wohlbefinden
Die Gesundheitsfördernde Schule auf dem Prüfstand

Ort: Sommerakademie - Universität Lüneburg
Zeit: 28. - 31. August 1999

Nähere Informationen:
Dr. Peter Paulus, Uni Lüneburg, Scharnhorststr. 1, 21335 Lüneburg
Tel. + Fax: 0 41 31/78 17 02;
email: paulus@mail.rz.uni-lueneburg.de

Biotechnologie – eine Einführung

Ort: RWTH Aachen
Zeit: 04. - 06. Oktober 1999

Nähere Informationen:
Prof. Dr. -Ing. W. Hartmeier,
RWTH Aachen, Sammelbau Biologie,
52056 Aachen
Tel.: 02 41/80 41 75; Fax: 02 41/88 88 387

Für Sie persönlich

'Heiße' Tips für die Urlaubszeit

Der VLB hat für Sie einige Informationen zur Urlaubszeit zusammengetragen. Sie sollen Ihnen helfen, Ihren Urlaub so angenehm wie möglich zu verbringen.

Einbruch - Ihre Hausratversicherung schützt Sie

Heilloses Durcheinander - Klamotten, Schuhe, Sanitärartikel liegen bunt gewürfelt in allen Winkeln Ihres Hotelzimmers oder Ihrer Ferienwohnung. 'Einbruch, Diebstahl' ist meistens die Schlussfolgerung. Vor dieser oder einer ähnlichen Situation stehen jährlich mehrere tausend Urlauber. Zwar ist der Ärger groß, der Schaden kann aber gering gehalten werden. Es reicht nämlich eine Erweiterung der Hausratversicherung - setzen Sie sich also mit Ihrem Versicherer in Verbindung. Übrigens: Auch bei Raub (Voraussetzung: Gewaltandrohung) sind Sie durch Ihrer private Hausratversicherung geschützt.

Versicherungsschutz: max. Schutz 10 % Ihrer abgeschlossenen Hausratversicherung, max. 20.000,- DM. Für Bargeld max. 1.500,- DM bzw. 2.000,- DM

Trotz Schutz durch die Hausratversicherung sollten teurer Schmuck und andere wertvolle Gegenstände zu Hause gelassen werden. Schließlich haben viele persönliche Sachen nicht nur einen materiellen Wert und den idellen kann keiner ersetzen.

Auto - wenige Handgriffen schützen vor Diebstahl

Nur ein paar Augenblicke braucht ein Dieb, und schon wechselt ein Auto den Besitzer. So können Sie Ihr Eigentum schützen:

- Auch im Hochsommer alle Fenster, Türen, Kofferraum und- Schiebedach (ab-)schließen.
- Beliebte Gelegenheiten für Knacker sind kurze Stops. Deshalb während des Tankens, dem Sprung an den Kiosk oder der Pause auf dem Rastplatz Schlüssel abziehen und absperren.
- Immer das Lenkradschloß hörbar einrasten.
- Fahrzeug auf bewachten oder zumindest belegten Parkplätzen abstellen.

ANZEIGE

- Keine Wertsachen im Auto zurücklassen.
- Ausweise, Dokumente und Wohnungsschlüssel nicht vergessen. Wer Autos knackt, macht auch vor Wohnungseinbrüchen nicht halt.
- Alarmanlagen funktionieren nur, wenn sie eingeschaltet sind - also nicht vergessen, sie scharfzumachen.

Kinder - Auch im Urlaub gilt die Aufsichtspflicht

Wenn Eltern mit ihren Kindern Ferien machen, sollten sie ein Ziel wählen, wo alle zu ihrem Recht kommen. Das ist gar nicht so einfach, denn die Bedürfnisse sind nun mal sehr unterschiedlich: Kinder wollen Spielen und Toben, Eltern ihre Ruhe haben und lesen, Museen besuchen oder intensiv Sport treiben.

Damit die "schönste Zeit des Jahres" nicht zu einem Fiasko wird, rät das "Komitee Sicherheit für das Kind" Kinder so früh wie möglich in die Urlaubsplanung mit einzubeziehen und das Ferientziel gemeinsam auszuwählen.

Im allgemeinen Teil eines guten Reiseführers stehen wichtige Ratschläge und Tips für das ausgewählte Ziel, die Reisende unbedingt berücksichtigen sollten.

Eltern wollen sich im Urlaub erholen, entspannen und Dinge tun, zu denen sie im Alltag nicht kommen. Ferien von der Aufsichtspflicht über ihre Sprößlinge gibt es allerdings nicht.

- Also:
- Kinder niemals allein im Auto lassen,
 - beim Baden nicht aus den Augen lassen,
 - in unbekanntem Gelände beaufsichtigen,
 - weder zur Angst vor Fremden erziehen noch Menschen anvertrauen, die man nicht kennt,
 - im Quartier (Zelt, Ferienhaus, Pension, Hotel) nicht alleine lassen.

Kinder - Die kindliche Haut ist besonders lichtempfindlich

- Unbedingt hohen Lichtschutzfaktor auftragen - auch im Schatten
- Babies und Kleinkindern immer einen Sonnenhut aufsetzen

- Genügend zum Trinken anbieten
Wenn ihr Kind während des Urlaubs Medikamente einnehmen muß
- für ausreichenden Vorrat sorgen,
- kühl und vor Kindern sicher aufbewahren ,
- bei bekannten, wiederholt auftretenden Beschwerden ein Arzneimittel mitnehmen, das erfahrungsgemäß hilft,
- Telefonnummer des behandelnden Haus- oder Kinderarztes oder der betreuenden Klinik mitnehmen.

Nützliche Informationen:

1. Kaufkraft der DM nach Umtausch in Devisen

Polen	1,27
Tschechien	1,21
Ungarn	1,10
Spanien	1,09
Niederlande	1,05
Tunesien	1,03
Belgien	0,98
Frankreich	0,98

Der richtige Sonnenschutz

In Deutschland erkranken jedes Jahr 7.000 Menschen an schwarzem Hautkrebs (= malignes Melanom).

Sonnenschutzmittel

- schützen vor krebserregendem Sonnenbrand
- verlängern mit ihrem Lichtschutzfaktor (LSF) die Sonnenbadezeit
- mindestens 30 Minuten vor dem Sonnenbaden auftragen
- bei hohem LSF ist die Bräunung zunächst geringer, hält aber später länger an

Hauttyp	Strahlungsintensität (UV-Index)				
	Eigenschutzzeit der Haut bis zur Rötung (ohne Sonnenschutzcreme)	gering (3-4) <small>Mitteleuropa, Winter ohne Schnee</small>	mittel (5-6) <small>Strände in Mitteleuropa, Mittelmeerlande</small>	hoch (7-8) <small>Mittelmeerküste, Tropen, Hochgebirge</small>	sehr hoch (9 u. mehr) <small>Hochgebirge mit Schnee, Äquator</small>
Säuglinge nicht der direkten Sonne aussetzen					
extrem schutzbedürftige Kinderhaut	***** 5 Min	15 LSF	15-25	25-35	25-35
Typ 1 <small>sehr helle Haut, rötliches Haar, keine Bräunung, immer Sonnenbrand</small>	***** 5-10 Min	15	15-20	20-25	25-35
Typ 2 <small>helle Haut, blonde bis braune Haare, kaum Bräunung, fast immer Sonnenbrand</small>	***** 10-20 Min	10-15	15	15-20	20-25
Typ 3 <small>helle bis hellbraune Haut, dunkelblonde bis braune Haare, gute Bräunung, mäßig oft Sonnenbrand</small>	***** 20-30 Min	8-10	10-15	15	15-20
Typ 4 <small>olivfarbene bis bräunliche Haut, dunkle Haare, tiefe Bräunung, selten Sonnenbrand</small>	***** 30-40 Min	6-8	10	10-15	15

Berechnung der maximalen Sonnenbadezeit:
 LSF der Sonnencreme x Eigenschutzzeit der Haut = maximale Sonnenbadezeit ▶▶▶ *Zum Beispiel: 10 (LSF) x 20 Min. = 200 Min.*
 ▶ die Sonnenbadezeit wird durch mehrmaliges Eincremen **nicht** verlängert

empfohlener Lichtschutzfaktor (LSF) für die ersten Tage

© Globus 4960

Griechenland	0,97
Portugal	0,97
Irland	0,96
Marokko	0,96
Italien	0,95
Türkei	0,95
Österreich	0,90
USA	0,86
Finnland	0,84
Schweden	0,84
Schweiz	0,82
Dänemark	0,75
Großbritannien	0,74
Norwegen	0,74

(Stand: Mai 99, Quelle: Commerzbank)

2. Promillegrenzen

- 0,0 ‰ Rumänien, Slowakische und Tschechische Republik, Ungarn
- 0,2 ‰ Polen, Schweden
- 0,5 ‰ Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Jugoslawien, Kroatien, Mazedonien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Portugal, Slowenien, Spanien, Türkei
- 0,8 ‰ Großbritannien, Irland, Italien, Luxemburg, Schweiz

3. Spritkosten (Super bleifrei)

Norwegen	2,13 DM
Großbritannien	1,93 DM
Schweden	1,89 DM
Finnland	1,87 DM
Dänemark	1,86 DM
Niederlande	1,85 DM
Frankreich	1,78 DM
Italien	1,74 DM
Österreich	1,69 DM
Belgien	1,66 DM
Deutschland	1,63 DM
Irland	1,61 DM
Portugal	1,60 DM
Schweiz	1,55 DM
Ungarn	1,34 DM
Spanien	1,33 DM
Luxemburg	1,18 DM
Tschechien	1,11 DM
Griechenland	1,07 DM
Polen	0,90 DM

(Stand: Mai 99; Quelle: ADAC)

4. Mitbringsel aus dem Urlaub...

... bei Einkäufen in EU-Ländern:

Für private Zwecke keine mengen- oder wertmäßigen Beschränkungen für Waren. Vermutung der gewerblichen Verwendung (abgabenpflichtig) bei mehr als:

800 Zigaretten, 400 Zigarillos, 200 Zigarren, 1 kg Rauchtabak, 10 Lit. Spirituosen, 90 Lit. Wein (davon max. 60 Lit. Schauwein, 110 Lit. Bier, 20 Lit. Wermutwein, Likörwein o.ä.

... bei Einkäufen in Drittländern bzw.

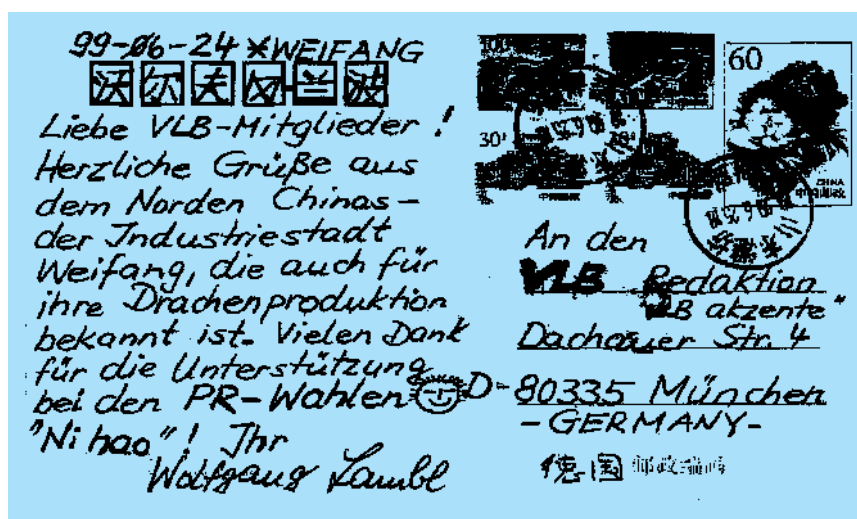
Duty-free-Shops:

Mindestalter 17 Jahre:

200 Zigaretten, 100 Zigarillos, 50 Zigarren, 250 g Rauchtabak, Lit.1 Spirituosen (> 22% Alkohol) oder 2 Lit. Spirituosen (<= 22 % Alkohol) oder 2 Lit. Schaumwein oder 2 Lit. Likörwein und 2 Lit. Wein, 50 gParfum und 0,25 Lit. Eau de Toilette

Martin Ruf

Dieser Gruss erreichte uns aus China. Wir geben ihn gern weiter:



Autorenverzeichnis:

- Carl-Rau, Ulrike u.a. Äußere Bayreuther Str. 8, 90317 Nürnberg; Tel.: (09 11) 52 55 52
- Geier, Rudolf ISB; Arabellastr. 1, 81925 München; Tel.: (0 89) 92 14 - 21 98
- Geiger, Herbert Zwerchgraben 2, 97074 Würzburg; Tel.: 809 31) 79 53 - 0
- Jungkunz, Martin Wittelsbacher Str. 16 a, 83022 Rosenheim; Tel.: (0 80 31) 21 68 - 0
- Thomas Sachsenröder u. a. Kultusministerium, Salvatorstr. 2, 80333 München; Tel.: (0 89)21 86 -25 28
- Thiele, Peter Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn
- Dr. Witt, Günter Referent für Wirtschaftsschulen, Kettelerstr. 8, 92665 Altenstadt; Tel.: (0 96 02) 41 05



■ Direkt vom Hersteller in Augsburg!

Das PC-Angebot exklusiv für Schulen
und Bildungseinrichtungen!

▶ **Internet**

Das aktuelle Angebot finden Sie im Internet, unter:
<http://www.siemens.com/pc/angebot/angebot.htm>

▶ **Kontakt**

Das Produktspektrum wird ständig den Marktanforderungen angepaßt. Aktuelle Angebote erhalten Sie fortlaufend, wenn Sie uns Ihre Schuladresse (Ansprechpartner, Telefon und Fax) zukommen lassen.

▶ Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

Siemens AG
PC Werksvertrieb
Herr Tichi / Schulvertrieb
Bürgermeister-Ulrich-Str. 100
86199 Augsburg

Tel.: (0821) 8 04 - 37 88
Fax: (0821) 8 04 - 27 44

Personal Computer
Siemens. Die Kraft des Neuen